Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 30. Mai 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 128

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 30. Mai. Im Senat wurde die vermischte Zivilverwilligungs-Vorlage weiter erörtert, und ein Zusatz von Cockrell (Missouri) angenommen, wonach die Bundesregierung 5 Millionen Dollars zu den Kosten der geplanten St. Louiser Weltausstellung (im Jahre 1903) beitragen soll. Gallinger von New Hampshire brachte ein Amendement ein, wonach der Präsident eine Kommission ernennen soll, um die Handels- und Industrie-Verhältnisse in China und Japan zu studiren. Allison machte gegen die sofortige Abstimmung hierüber geltend, daß dies neue Gesetzgebung sei, und die Angelegenheit blieb unerledigt, — ebenso wie die erstgenannte Angelegenheit, da Gallinger und Penrose alsbald Wiedererwägung jener Ausstellungs-Verwilligung beantragten, indem dies ebenfalls „neue Gesetzgebung" sei.

Der landwirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Grout'sche Oleomargarin-Besteuerungs-Vorlage günstig einzuberichten. Alle Versuche, die Vorlage abzuschwächen oder ein Substitut einzureichen, schlugen fehl, und die Abstimmung war 10 gegen 7 zugunsten der Vorlage.

Mit 124 gegen 107 Stimmen verwarf das Abgeordnetehaus das Senats-Amendement zu der Flottenverwilligungsvorlage bezüglich der Panzerplatten und nahm folgenden modifizirten Vorschlag an:

„Der Flottensekretär wird hiermit ermächtigt, Kontrakte für die Lieferung von Panzerplatten bester Qualität für eines oder alle betreffenden Schiffe abzuschließen, zu Preisen, welche seiner Ansicht nach angemessen sind; sollte er aber nicht imstande sein, unter den erwähnten Bedingungen Panzerplatten zu erhalten, so ist er ermächtigt, ein Etablissement zur Anfertigung von Panzerplatten anzulegen, und wird zu diesem Zweck die Summe von $4,000,000 bewilligt.

Der Bewilligung für Vermessung auf See durch die Flotte wurde die Zustimmung versagt, und die Vertreter des Hauses in der Konferenz dahin instruirt. Auch dem Senats-Amendement, welches die zweijährige Kreuzfahrt für Seekadetten abschaffen sollte, wurde die Zustimmung vorenthalten. Dagegen wurde dem Senats-Amendement zu der Post-Verwilligungsbill, welcher für die Fortdauer des bestehenden Rohrpostdienstes $225,000 bewilligt, die Zustimmung gegeben, wodurch die Bill, abgesehen von der Unterschrift des Präsidenten, erledigt ist.

Vom St. Louiser Ausstand.

St. Louis, 30. Mai. Um Mitternacht schreckte eine, anscheinend furchtbare Dynamit-Explosion an der Ecke von Chambers- und 15. Straße die Bewohner im Umkreis von einer Meile auf. Viele Fensterscheiben wurden zerschmettert, und ein großer Theil des Straßenbahn-Geleises wurde aufgerissen. Man vermuthet, daß, wenn nicht Streiker selbst, so doch Freunde derselben die Explosion verursacht hätten.

Im Laufe des gestrigen Abends gab es bedenklichere Tumulte, als zu irgend einer Zeit vorher seit Beginn des Ausstandes, der jetzt in seine vierte Woche eingetreten ist. Zwei derselben ereigneten sich am Süd-Broadway, der dritte und schlimmste an der Ecke von California Ave. und Keokuk Str., wo allein etwa 200 Schüsse von beiden Seiten abgefeuert wurden; in den anderen Fällen wurde nur von den Leuten auf den Straßenbahnwagen geschossen. An der Ecke von Gravois Ave. und Victoria Str. gab es ebenfalls eine Keilerei.

Folgende Personen wurden durch Schüsse tödtlich verletzt: Hermann Petschke, John T. Rice und R. H. Stilson (von Cleveland). Mehr oder weniger schwer verletzt wurden außerdem: W. Grannemann, Albert Wackwitz, John Decker, Frank Yeager, Martin Burke, Geo. Lacosten, Dolly Mitchell, und John M. Calley.

Neue, angestrengte Bemühungen behufs Herbeiführung einer friedlichen Schlichtung, sind bis jetzt ergebnißlos geblieben.

Schlimmes Bahnunglück.

Green Bay, Wis., 30. Mai. Fünf Meilen westlich von hier entgleiste ein westwärts fahrender Zug auf der Kewaunee-, Green Bay- & Western Bahn, da der Bahndamm infolge der jüngsten starken Regengüsse unterwaschen war. Der Heizer John Brown wurde auf der Stelle getödtet, da eine Eisenstange ihn durchbohrte, und der Lokomotivführer Michael Riordan wurde so schwer verletzt, daß das linke Bein ihm amputirt werden mußte, und man an seinem Wiederaufkommen zweifelt.

Beide Lokomotiven und vier Waggons wurden schwer beschädigt.

Von einer Schlange gebissen.

Onalaska, Wis., 30. Mai. Lena Hoffman, die Tochter eines in der Nähe von hier wohnenden Landwirthes, wurde vor einigen Tagen von einer Schlange gebissen und dürfte nicht mit dem Leben davon kommen. Die Patientin ist den größten Theil der Zeit bewußtlos.

Der Philippinenkrieg.

Manila, 30. Mai. Nachträglich wird gemeldet, daß um Mitternacht des 30. April die Amerikaner zu Catarman, auf der Insel Samar, einen Angriff von etwa 1000 Filipinos abgeschlagen hätten, und 150 der Angreifer dabei gefallen seien; der Verlust der Amerikaner wird auf einen Todten und einen Verwundeten angegeben. Major Allen vom 34. amerikanischen Infanterie-Regiment vertrieb auf der Insel Samar eine Abtheilung Filipinos aus einem Thal; die Filipinos hatten 11, die Amerikaner 4 Todte.

Am 26. Mai umzingelten amerikanische Truppen die Ortschaft Pauin in der Provinz Laguna, weil gemeldet wurde, daß dort das Hauptquartier des Philippiner-Generals Cailles sei; sie kamen jedoch zu spät, denn Cailles und seine Leute waren am Tage vorher abgezogen. Die Amerikaner brannten die Ortschaft nieder.

Am 12. Mai überraschten zwei Kompagnien des 18. amerikanischen Regiments und eine Späher-Abtheilung im westlichen Parnay eine Filipino-Abtheilung und tödteten 35 Mann; mehrere Amerikaner wurden vom Sonnenstich betroffen.

Noch viele Scharmützel werden gemeldet.

Der Gräberschmückungstag wurde in Manila und an den verschiedenen amerikanischen Militärstationen als allgemeiner Feiertag begangen. Salutschüsse wurden von den Forts abgefeuert, und eine Militär-Eskorte begab sich nach dem Friedhof von Malate und bekränzte die Gräber der amerikanischen Soldaten. Auch fanden im Theater Gedenkfeierlichkeiten statt.

Gräberschmückungs-Festlichkeiten.

Washington, D. C., 30. Mai. Der Präsident reiste von hier nach dem Schlachtfeld von Antietam ab, um an der Enthüllung des Marylander Soldatendenkmals in Verbindung mit der Feier des Gräberschmückungs-Tages theilzunehmen. Der größte Theil des Kabinets und andere hervorragende Persönlichkeiten begleiteten ihn.

In Washington selbst ruhten alle Geschäfte, und überall auf den zahlreichen Friedhöfen um die Bundeshauptstadt herum, besonders natürlich auf dem Arlington-Nationalfriedhof, fanden Gräberschmückungen statt. Der Marsch nach Arlington war für die alten Veteranen zu viel, und sie bedienten sich daher der elektrischen Straßenbahnwagen. Der Kongreß-Abgeordnete Brosius hielt bei der Feier auf dem Arlington-Friedhof die Hauptrede.

Ausland.

Gallifet dankt ab.

Paris, 30. Mai. Es wird jetzt amtlich bekannt gemacht, daß Marquis de Gallifet als französischer Kriegsminister abgedankt hat, und zugleich, daß der 62jährige Gen. Andre, der ebenfalls entschieden die Einführung von Politik in die Armee bekämpft, zu seinem Nachfolger ernannt worden ist. Als Grund für Gallifet's Rücktritt wird Krankheit angegeben, obwohl man allgemein glaubt, daß auch die jüngsten Auftritte in der Deputirtenkammer etwas damit zu thun hatten. Immerhin ist Gallefet seit längerer Zeit herzleidend und war im mexikanischen Krieg schwer verwundet worden.

Die Wirren in China.

Shanghai, 30. Mai. Die britischen Kriegsschiffe „Orlando" und „Algerine" setzten jetzt zu Taku 100 Mann an's Land, und die französischen, die russischen und die japanischen Schutzmannschaften sind bereits dort gelandet.

Die „Boxer" haben anscheinend keine anderen Waffen, als diejenigen, welche sie von den chinesischen Soldaten erhalten haben, von denen viele ganz offen mit diesen aufständischen Fremdenfeinden Brüderschaft machen.

Berlin, 30. Mai. Ueber den jetzigen Kuddelmuddel im Reich der Mitte wird von deutscher deplomatischer Seite erklärt:

„Die deutsche Regierung hat in dem Bemühen, in der Provinz Petschili die Ordnung wiederherzustellen, mit den andern auswärtigen Diplomaten in Peking zusammengewirkt; aber die leitende Rolle muß von den Mächten übernommen werden, welche am unmittelbarsten an dieser Angelegenheit interessirt sind, vor Allem von Frankreich.

Wir hoffen, daß ein Zusammenwirken stattfinden wird, selbst wenn es nothwendig werden sollte, zu drastischeren Maßnahmen zu greifen und über das bloße Protestiren hinauszugehen. Wie schwierig es aber sein wird, ein solches Zusammenwirken zu erzielen, das hat sich 1897 deutlich gezeigt, als die Mächte, die mit der kretischen Frage zu thun hatten, nicht imstande waren, den Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges zu verhindern.

Selbst die kürzlich gemachte Anregung, eine gemeinschaftliche Flottenkundgebung in chinesischen Gewässern zu arrangiren, ist auf einige Schwierigkeiten gestoßen. Wir machen Rußland und den Ver. Staaten keinen Vorwurf wurf daraus, daß sie, außer der Beschützung ihrer eigenen Interessen, zu keinen Maßnahmen schreiten wollen. Aber wir glauben, daß eine gewisse Solidarität unter allen nicht-mongolischen Mächten unbedingt nothwendig sein wird. Aus diesem Grunde beschützen wir auch die Amerikaner, welche in der Provinz Shangtung wohnen."

Roberts in Johannesburg.

Seiner Ankündigung nach glaubt man, daß er heute Mittag dort eingezogen sei. — Er fand keinen nennenswerthen Widerstand. — Aber French kämpfte noch westlich von Johannesburg einen Tag lang gegen die Boeren, und anscheinend erfolglos. — Am Freitag mag Roberts Pretoria erreichen!

London, 30. Mai. Wenn sich die Ankündigung von Lord Roberts bis auf die Stunde bewahrheitet, so ist er bereits heute Mittag in Johannesburg eingezogen, und man glaubt auch, daß er am Freitag bereits vor den Thoren der Transvaal-Hauptstadt Pretoria stehen werde!

Roberts biwakirte bereits gestern Abend zu Germiston, das zum südöstlichen Vorstadt-Gebiet von Johannesburg gehört und telegraphirte von da:

„Wir kamen heute Nachmittag hier an, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Unsere Hauptkolonne hatte, soweit ich weiß, keine Verluste, und ich hoffe, daß auch die Kavallerie und die berittene Infanterie nicht nicht viele Verluste gehabt haben. Der Feind erwartete uns erst morgen und hatte daher sein rollendes Material nicht fortgeschafft. Wir haben Besitz von der Bahnverbindung zwischen Johannesburg und Natal einerseits und Johannesburg und Pretoria und Klerksdorp andererseits.

Es wird berichtet, daß Johannisburg ruhig sei, und wie ich verstehe, sind keine Minen beschädigt worden.

Ich werde morgen Vormittag den Kommandanten von Johannesburg rufen lassen und wenn, wie ich erwarte, kein Widerstand geleistet wird, so gedenke ich am Mittag mit allen Truppen in Johannesburg einzuziehen!"

Roberts' Kavallerie ist schon über Johannesburg hinaus, und ein Theil derselben soll sich 20 engl. Meilen von Pretoria befinden. Trotz der Eisenbahn-Zerstörung und der demolirten Brücke zu Vereenigung ist Roberts sehr schnell vorwärts gekommen und hat offenbar auch seine Vorräthe rasch befördern können.

Die Boeren, von denen man erwartet hatte, daß sie an der Hügelreihe entlang, welche unter dem Namen Klipriversberg bekannt ist, kämpfen würden, gaben das östliche Ende der Hügelreihe auf, behaupteten sich jedoch auf der äußersten Rechten, unweit Van Wyck's Rust, gegen die Umgehungs-Bewegung French's. Es wurde dort einen ganzen Tag gekämpft, und über das Ergebniß wird noch nichts mitgetheilt. Wahrscheinlich aber gelang es der Nachhut der Boeren, Roberts abzuwehren, und befindet sich die Nachhut noch jetzt auf den Hügeln nordwestlich von Johannesburg.

Pretoria, Transvaal, Dienstag, 29. Mai. Eine gestern Nacht aus Johannesburg eingetroffene Depesche besagt:

„Es herrschte hier während des Tages riesige Aufregung, auf die Kunde von dem Herannahen der Briten; Abends legte sich jedoch die Aufregung, da verlautete, daß die Briten zurückgetrieben worden seien. Eine große Anzahl Burgher befindet sich in Johannesburg. Im Uebrigen herrscht dort musterhafte Ordnung."

London, 30. Mai. Es herrscht hier wieder ungeheurer Enthusiasmus über die neuesten britischen Kriegsnachrichten, und die Meisten dahier glauben jetzt bestimmt, daß der Krieg thatsächlich zu Ende sei. Einer unbestätigten Depesche aus Lorenzo Marquez zufolge soll Präsident Krüger geneigt sein, zu kapituliren, wenn ihm Gewähr geleistet wird, daß er nicht nach der Insel St. Helena geschickt wird. Es wird als zweifelhaft bezeichnet, ob dem Präsidenten Krüger auch nur noch 15,000 Mann zu Gebote ständen; alle übrigen sollen bereits den Kampf aufgegeben haben. Die Vertheidigung von Pretoria würde, wie es heißt, mindestens 20,000 Mann erfordern, und es erscheint daher sehr fraglich, ob dieselbe versucht wird.

Bloemfontein, Oranje-Staat, Montag, 28. Mai. Unter Kanonensalut und Jubel-Kundgebungen der Britenfreunde wurde auch hier, vom britischen Generalgouverneur Prettyman, die Angliederung des bisherigen Oranje-Freistaates an Großbritannien, unter dem Namen „Orange River Colony", formell verkündet.

London, 30. Mai. Während die Bevölkerung von Fleetwood in vollem Jubel über die Besetzung von Johannesburg war, brachte die deutsche Besatzung der „Henrietta", eines englischen Schiffes, welches an eine deutsche Firma verkauft worden ist, Hochrufe auf den Präsidenten Krüger aus. Es kam infolge dessen zwischen den Deutschen und Briten zu Zusammenstößen, und der Erste Offizier der „Henrietta" wurde übel zugerichtet. Die Polizei schritt ein und wurde verstärkt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

London, 30. Mai. Es wird offiziell bekannt gemacht, daß die Boeren Natal verlassen. General Hildeyard hat Utrecht, im südöstlichen Theil von Transvaal, besetzt.

London, 30. Mai. Eine, vom letzten Freitag datirte britische Depesche aus Mafeking besagt, daß General Snyman, welcher die Belagerungs-Streitmacht befehligt hatte, seine Streitmacht verlassen und sich auf sein Landgut begeben habe, mit einer Shrapnel-Wunde in einem Fuß. Auch ist das Boeren-Lager zu Rooigraad weiter in den Transvaal hinein zurückgezogen worden.

Pretoria, Transvaal, Dienstag, 29. Mai. Die Briten griffen gestern Witwatersrand an und waren zu Gatsrand mit den Boeren in Fühlung, wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Leute waren von Louis Botha befehligt. Ein ganzen Tag lang wurden sie heftig von den Briten bombardirt, behaupteten sich jedoch. Der Verlust der Briten soll beträchtlich gewesen sein. Die Briten marschiren jetzt auf Laings Nek zu.

Zu Prinz Ludwigs Reden.

Berlin, 30. Mai. Die persönlichen Beziehungen des Prinzen Ludwig von Baiern (präsumptiven bairischen Thronfolgers) zum Kaiser Wilhelm werden als durchaus herzlich bezeichnet, und man findet hier noch immer keine rechte Erklärung für die gereizten partikularistischen Auslassungen des Prinzen in seinen beiden kürzlichen Reden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" versichert auch amtlich, daß weder Preußen, noch das Reich dem Prinzen irgendwelche Ursache für seine Bemerkungen gegeben hätten. Prinz Ludwig, der jetzt 55 Jahre alt ist, spricht stets mit ernstem Bedacht, und seinen Aeußerungen muß daher jedenfalls einiges Gewicht beigelegt werden, wenn auch gerade kein so großes, wie das im Ausland theilweise geschieht. In Berlin waren dem Prinzen stets alle Ehren erwiesen worden, die seinem Rang zukommen, vom Kaiser und von Anderen. Manche glauben daher, daß die Ursachen seiner Gereiztheit überhaupt nicht von Norddeutschland kämen.

Wegen des Konitzer Mordes.

Berlin, 30. Mai. Der Fleischer Hoffmann und seine Tochter in Konitz, Westpreußen sind ebenfalls unter der Anklage verhaftet worden, etwas mit dem vielbesprochenen Tod des Gymnasiasten Ernst Winter zu thun gehabt zu haben. Auch wird der Fleischergehilfe Welke, der gleichfalls im Verdacht steht, in diese Geschichte verwickelt zu sein, von den Behörden jetzt gesucht.

500. Gründungs-Jubiläum.

Hannover, 30. Mai. Das Städtchen Otterndorf, im Regierungsbezirk Stade, welches besonders durch seinen Gartenbau und seine Blumenzucht berühmt ist, feiert gegenwärtig das 500. Jubiläum seiner Gründung durch Paraden mit geschichtlichen Schauwagen, dramatischen Aufführungen u. s. w.

War zu sehr gekränkt.

München, 30. Mai. Der königl. Musikdirektor dahier, Frhr. v. Perfall, hat diese Stelle niedergelegt, und zwar wegen der heftigen Angriffe, die in der bairischen Abgeordnetenkammer auf seine Verwaltung gemacht wurden.

Succi wieder einmal.

Paris, 30. Mai. Der italienische Fastenbold Succi, der zuletzt in Südamerika auch schwindlerischer Praktiken in Verbindung mit der Fasterei bezichtigt worden war, ist in dem französischen Industriestädtchen Tourcoing unter der Anklage von Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhaftet worden. Man vermuthet, daß sein Verstand durch zu vieles Fasten gelitten habe, und die Vertheidigung wird daher wohl auf Unzurechnungsfähigkeit plädiren.

Noch mehr Wiener Wahlen.

Wien, 30. Mai. Gestern fand hier wieder eine Reihe Ortswahlen statt. Das Ergebniß war dasselbe, wie in voriger Woche, und entsprach der neuen Gemeinde-Ordnung: "Die Liberalen verloren wieder eine Anzahl Sitze an die Anti-Liberalen und Antisemiten.

Lokalbericht.

Ließ nicht mit sich handeln.

Der Droschkenkutscher T. B. Reid erschien heute vor Richter Martin in der Harrison Str.-Polizeistation als Ankläger gegen Fred. Oakes aus Toledo, O., welcher sich zur Zeit besuchsweise hier aufhält. Reid hatte dem Fremdling gestern Nachmittag eine stundenlange Spazierfahrt durch die Stadt verschafft und dafür die tarifgemäßen Gebühren beansprucht. Oakes erklärte, der Chicagoer Droschken-Tarif sei für ihn nicht maßgebend; nach den Bestimmungen der betr. Verordnung seiner Heimathstadt würde er für eine derartige Spazierfahrt kaum die Hälfte des hier geforderten Preises zu bezahlen haben. Mehr als die Hälfte würde er keinesfalls herausrücken. Der Droschkenkutscher ließ den Fahrgast verhaften. Richter Martin zog in Erwägung, daß der „Mann aus Toledo" damit, daß er eine Nacht als Gefangener in einer Zelle der Revierwache an Harrison Str. habe zubringen müssen, schon genügend bestraft sei und ließ ihn ziehen, nachdem er die Gebühren für die Droschkenfahrt entrichtet hatte.

Die Radler-Wettfahrt.

Wie schon seit Jahren am Gräberschmückungstage, fand auch heute eine Dauer-Wettfahrt von Radlern statt. Die Zahl der Theilnehmer war aber heuer weit geringer, als in früheren Jahren. Nur etwa 80 Strampelexperten machten sich zur festgesetzten Stunde vom Fuße der Chicago Avenue aus auf den Weg. Die Fahrt ging nach Waukegan, und zwar durch Lincoln Park, Rogers Park, Evanston, Oak Glen, Wheeling, Half Day, Libertyville, Warrenton und Waukegan. Auf demselben Wege muß die Tour auch zurückgemacht werden, so daß genau die vorgesehene Wegstrecke von 100 Meilen herauskommt.

Die Militär-Parade.

Trotz des drohenden Wetters nimmt dieselbe einen glänzenden Verlauf.

Die Zusammenstellung der einzelnen Abtheilungen.

Mit klingendem Spiel und unter fliegenden Fahnen bewegten sich heute Nachmittag, zwischen zwei und drei Uhr, Veteranen- und Militär-Abtheilungen in geschlossenen Kolonnen durch die Straßen im Zentrum der Stadt nach dem Rendezvous-Platze an 18. Straße und Prairie Avenue. Adjutanten jagten dort auf und ab und brachten Ordnung in die Reihen. Zur festgesetzten Stunde war die Formation des Zuges beendigt.

Die Zusammensetzung des Zuges war die folgende:

Abtheilung von Polizisten in Paradeuniform.
Haupt-Marschall — General C. S. Bentley.
General-Adjutant — Oberstleutnant C. H. Felton.
Stabschef — Major A. B. Capron und 25 Adjutanten.
Die Schwadron Chicagoer Husaren als Ehrengeleite.

1. Division (Veteranen).
Marschall — Oberst J. W. Bennett.
Stabschef — William M. Meredith.
General-Adjutant — William T. Church.
Adjutanten — J. H. Randall, B. F. Rourse, H. C. Hoffman, H. J. Zimmer, F. H. Phillips, J. C. H. Smith, William H. Stvall, A. K. Tappan, S. A. Ayres, S. J. Hannan, E. P. Mann, J. H. Parks, F. L. Shepard, F. J. Sanford.
Grand Army-Posten.
Mit Trommler- und Pfeifenkorps, von Posten No. 5 bis 790, einschließlich.

2. Division (Bundestruppen).
Marschall — Kapitän Frank Thorp.
5. Artillerieregiment von Fort Sheridan.

3. Division (Nationalgarde).
Marschall — Oberst Joseph B. Sanborn und Stab.
Major James M. Eddy Jr., Kommandeur des 1. Infanterieregiments der Illinois Nationalgarde.
Oberst J. A. Stuart und Stab. 2. Infanterieregiment der Illinois Nationalgarde.
Oberst Daniel Moriarity und Stab. 7. Infanterieregiment der Illinois Nationalgarde.
Oberst E. C. Young und Stab. Schwadron des 1. Kavallerieregiments der Illinois Nationalgarde.

4. Division (unabhängige militärische Organisationen).
Marschall — Oberst Hugh T. Reed.
Stabschef — Kapitän George L. Lavery.
General-Adjutant — Major A. S. Utitz.
Adjutanten — Major B. H. Sweinhart, C. B. Shourds, Kapitän Hubert D. Crocker, George M. Hough, Edgar A. Stevens, Fred. F. Haigh, J. L. Shourds.
Kadetten-Organisationen.
Armour-Kadetten unter Kommando von Kapitän W. B. McrCeary.
Trommler- und Pfeifenkorps.
Chicago Leichte Infanterie unter Kommando von Kapitän James Barton.
Englewood Garde, unter Kommando von Kapitän Fred G. Hudson.
United States Juniors, unter Kommando von General-Direktor A. A. Lambert.
Kapelle und Trommler- und Pfeifenkorps.
„Daily News" Zuaven, unter Kommando von Major W. J. Dorwin.
Kapelle und Trommler- und Pfeifenkorps.
Katholische Total Abstinenz-Kadetten, unter Kommando von Präsident John F. Cunneen.
Kapelle.
St. Anne-Kadetten.
Annunciation-Kadetten.
Holy Family-Kadetten.
St. Vincent-Kadetten.
St. Cecilia-Kadetten.
St. Elizabeth-Kadetten.
St. Mark-Kadetten.
Junior Knights of Father Matthew.
Patriotische Söhne von Pater Matthew, unter Kommando von Kapitän John F. Reardon.
Trommler- und Pfeifenkorps.
United Boys' Brigade, unter Kommando von General H. M. Mills.
Trommler- und Pfeiferkorps.
Star Naval Reserves, unter Kommando von Kapitän H. Marietta.
Cumberland-Garde, unter Kommando von Kapt. Grover Wielenberg.

5. Division (Uniformirte Ordensritter.)
Marschall, Colonel Thomas E. Young und Stab.
Kapelle.
1. Illinois-Regiment, uniformirte Pythias-Ritter, unter Kommando von Oberstleutnant W. J. Morgan.
1. Bataillon, unter Kommando von Major G. W. Hanson.
Fort Dearborn Co. Nr. 1, Kapitän Niles Thulin.
Ottekar Co. Nr. 2, Kapt. A. M. Meißner.
Chicago Co., Nr. 5, Kapt. Abderly.
Ivanhoe Co., Nr. 55, Leutnant Wm. Grajesky.
Gen Garfield Co., Nr. 67, Kapt. R. D. Mazer.
2. Bataillon, unter Kommando von Major A. E. Carpenter.
St. Bernard Co., Nr. 3, Kapt. F. E. Bailey.
Logan Co., Nr. 12, Kapt. W. E. Clancy.
Dirigo Co., Nr. 93, Kapt. Daniel Rivers.
Gen. Lawton Co., Nr. 60, Kapt. B. E. Downey.
7. Illinois-Regiment, uniformirte Pythiasritter, unter Kommando von Colonel J. L. Siegroßer.
1. Bataillon, unter Kommando von Major H. C. Freese.
Bowen Co., Nr. 35, Kapt. F. W. Vinzens.
Premier Co., Nr. 81, Kapt. E. K. Pennington.
Inter Domain Co., Nr. 83, Kapt. C. E. Eager.
Union Co., Nr. 85, Kapt. Wm. H. Stoddard.
2. Bataillon, unter Kommando von Major R. Marklin.
Prince Edward Co., Nr. 82, Kapt. P. J. Volkmann.
Imperial Co., Nr. 84, Kapt. Phil. May.
Gen. Sheridan Co., Nr. 88, Kapt. S. C. Eisenbrath.
Dewey Co., Nr. 92, Kapt. A. C. Hoffman.

Der imposante Zug bewegte sich südlich in Prairie Avenue bis zur 21. Str., in dieser westlich zur Michigan Ave., alsdann in dieser Straße nördlich an der für die Ehrengäste in der Nähe des Kunstinstitutes errichteten Tribüne vorbei bis zur Veteranen-Gedenkhalle im Bibliotheksgebäude. Daselbst erfolgte die Auflösung der einzelnen Kolonnen, welche, nachdem sie selbst die Revüe passirt hatten, zu beiden Seiten der Straße in Linien formirt, die nachfolgenden Abtheilungen hatten vorbeidefiliren lassen und alsdann wieder in Reih und Glied einrückten. Viele, viele Tausende von Zuschauern säumten die Straßen ein, durch welche sich die Parade bewegte, und begrüßten die einzelnen Abtheilungen mit lebhaften Beifallsbezeugungen. Daß den alten Veteranen dabei allerorten große Ehrungen bereitet wurden, ist wohl selbstverständlich.

Auf der Tribüne nahmen General Charles Fitz Simons und Stab, nebst Kommissär Lawrence E. McGann, der letztere als Vertreter des in der Sommerfrische weilenden Bürgermeisters, die Parade ab. Vertreter der Stadt und der County-Verwaltung hatten sich in großer Anzahl, nebst ihren Damen, ebenfalls daselbst eingefunden. — Während des Vormittags war die Feier der Gräberschmückung nach dem gestern in diesen Spalten angekündigten Programm auf den verschiedenen Friedhöfen vor sich gegangen. Blumen waren den zur großen Armee abgerufenen Kriegern von liebender Hand auf's Grab gestreut worden. In Wort und Lied wurden die Ruhmesthaten der amerikanischen Armee aus der Zeit des Bürgerkrieges, wie auch aus dem jüngsten, auf Cuba gegen die Spanier geführten Kriege, den Versammelten in's Gedächtniß zurückgerufen. Die Vaterlands-Begeisterung schlug hohe Wogen. Sie ist durch die Feier der Gräberschmückung auf's Neue dem Chicagoer Volksgemüth tief eingeprägt worden. Der Zweck der Feier wurde somit auch diesmal vollkommen erreicht.

Schlußfeier.

Der 18. Kursus der Chicagoer Brauschule.

Heute Vormittag fand in der Aula der von den Herren Dr. R. Wahl und Dr. M. Henius geleiteten Brauschule der feierliche Schlußakt statt, und wurden den Schülern der Anstalt die Resultate des Schlußexamens bekannt gegeben.

An dem Examen, welches vier Tage in Anspruch genommen hatte, nahmen von den 35 Herren, welche die Schule besucht hatten, 31 theil, und von diesen bestanden 29 Herren die Prüfung.

Nach Ansprachen seitens der Direktoren der Akademie, Dr. R. Wahl und Dr. M. Henius, erfolgte die Ueberreichung der Zertifikate an die Schüler unter Bekanntgebung der von jedem Einzelnen in den verschiedenen Unterrichtsfächern erreichten Resultate, sowie die Verleihung der goldenen Medaille der Anstalt an Herrn Phil. J. Vischer, welcher die höchste Anzahl von Punkten im Examen erzielt hatte. Nach dem offiziellen Akt blieben Lehrer und Schüler noch einige Stunden gemüthlich beisammen, ehe man sich trennte. — Nachstehend folgt die Liste der Herren, welche an dem eben beendigten Kursus als Schüler mit Erfolg theilgenommen haben:

D. Dietrich, Allegheny, Pa.; Jos. Engesser, St. Peter, Minn.; Wm. Frank, Cincinnati, Ohio; J. Glaum, O. W. Haering, J. Lippert, T. Renner, M. Rother, C. Stricker, Chicago, Jll.; E. Koerner, Baltimore, Md.; C. Koppitz, Detroit, Mich.; D. Kuntz, Waterloo, Ont., Canada; C. Maschek, Chihuahua, Mexiko; B. Mathy, Fort Wayne, Ind.; C. Müller, Owosso, Mich.; C. Neuweiler, Allentown, Pa.; F. Pabst, West Superior, Wis.; E. Pfeiffer, Buffalo, N. Y.; Wm. Riedlin, Covington, Ky.; A. Rottweiler, Newport, Ky.; Jos. Ruh, Covington, Ky.; A. Seger, Pittsburgh, Pa.; J. Spalinger, Toledo, Ohio; E. Sterz, Boston, Mass.; J. Straser, Dansville, N. Y.; E. Suhm, Milwaukee, Wis.; M. Susemiehl, Davenport, Ja.; P. J. Vischer, Braddock, Pa.; J. Westphal, Baltimore, Md.

Spurlos verschwunden.

Am 7. Januar vorigen Jahres verließ der Milchhändler Fred. Noetzel, No. 642 Morgan Str. wohnhaft, frühmorgens seine Behausung, um wie gewöhnlich seine Rundfahrt anzutreten und seine Kunden mit Milch zu versorgen. Einige Stunden später fand Frau Noetzel das Fuhrwerk ihres Mannes im Stall. Dasselbe war an jenem Morgen garnicht auf die Straße gekommen. Von Noetzel selber fand sich keine Spur vor, und der Mann ist seither von seinen Angehörigen und Freunden nicht wiedergesehen worden. Noetzels Verschwinden ist um so räthselhafter, als er nicht den geringsten Grund gehabt haben soll, mit seinen Verhältnissen unzufrieden zu sein. Er hatte sein gutes Auskommen und führte, mit Frau und sieben Kindern, ein glückliches Familienleben. Frau Noetzel bietet jetzt für Nachrichten über den Verbleib ihres Gatten eine Belohnung von $50 aus.

Mußten schwer büßen.

Der in Kewaunee, Jll., ansässig gewesene Christopher Rox und ein gewisser Michael O'Neil bestiegen heute am frühen Morgen bei dem Vorort Hawthorne einen mit Schienen beladenen Waggon der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn und legten sich darin schlafen. Während der Waggon in der genannten Vorstadt auf ein anderes Geleise geschoben wurde, gaben die Wände des Waggons nach, die Schienen fielen auf den Erdboden herab und begruben die beiden blinden Passagiere unter sich. O'Neil wurde dabei auf der Stelle getödtet, während Rox lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Will nicht leben.

Der geisteskranke Lawrence D. Walsh, welcher den Barbier Gilchrist erschossen hat und untröstlich darüber ist, daß man ihn wegen dieser Blutthat vermuthlich nicht hängen, sondern ins Irrenhaus schicken wird, sucht nun im Gefängniß mit aller Gewalt seinem Leben selber ein Ende zu machen. Gestern wollte er sich an einer Wand seiner Zelle den Schädel einrennen, heute ist er darauf ausgewesen, sich zu erhängen. Man bewacht ihn jetzt mit verdoppelter Aufmerksamkeit.

* Der Geflügelzüchter A. Clausen in Maywood, welcher kürzlich versucht hat, seine Gattin zu erschlagen, wird auf seinen geistigen Zustand untersucht und wahrscheinlich einer Heilanstalt überwiesen werden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt.

Chicago und Umgegend: Heute Abend und am Donnerstag im Allgemeinen klares Wetter; wechselnder Wind.

Illinois und Indiana: Heute Abend und am Donnerstag im Allgemeinen klares Wetter, ausgenommen im äußersten südlichen Theile des Gebietes, wo sich Gewitter entladen dürften; wechselnder Wind.

Wisconsin: Im Allgemeinen klares Wetter heute Abend und morgen; wechselnder Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 61 Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr 64 Grad; Mittags 12 Uhr 70 Grad.

Vom Arbeiterkrieg.

Detektive LaVins Räubergeschichten.

Die Grand Jury hat nach den Aussagen, welche die von Anwalt Gannon bisher vor sie gebrachten Zeugen gemacht haben, nicht den Eindruck gewonnen, daß sich darauf Verschwörungs-Anklagen gegen Baumaterial-Lieferanten und Bauunternehmer würden stützen lassen. Eine gewisse Aufregung verursachte gestern im Kriminalgerichts-Gebäude der Privat-Detektive La Vine. Dieser war zu Beginn der herrschenden Zwistigkeiten von dem Kontraktorenbund in Dienst genommen worden, hat aber aus irgend einem Grunde nachher gegen seine Auftraggeber Front gemacht und sich dem Baugewerkschafts-Rath zur Verfügung gestellt. La Vine nun behauptete gestern, einer seiner wichtigsten Zeugen, ein gewisser La Camp, sei im Auftrage der Bauunternehmer gewaltsam entführt worden. Als man nun voll Eifers nach diesem angeblich Entführten zu suchen begann, fand man denselben ohne alle Mühe in einer Speisewirthschaft an der Halsted Straße vor, wo er angestellt ist. „Weshalb er denn nicht vor die Grand Jury gekommen sei?" wurde er gefragt. „Weil man mich dazu noch nicht aufgefordert hat!" erwiderte er, und man mußte allgemein zugeben, daß dieser Grund ein überaus triftiger ist.

Während an fast allen anderen in der Entstehung begriffenen Neubauten der Stadt die Arbeit entweder darniederliegt, oder nur langsam von statten geht, wird dieselbe an dem „Illinois Theater" — Jackson Boulevard, zw. Michigan und Wabash Ave. — und an dem Bau der Chicago National Bank — Monroe, zwischen LaSalle und Clark Str. — mit fliegender Eile gefördert. An dem Gebäude der Bank soll der bisher in Chicago im Baufach erreichte Geschwindigkeits-Rekord übertroffen werden. Das Fundament des Gebäudes, welches aus 35 ungemein massiven Pfeilern (je 3000 Kubikfuß Zement und Gestein enthaltend) bestehen wird, soll bis zum 1. Juli fertig werden. — An beiden Bauten werden Gewerkschafts-Mitglieder beschäftigt.

Der Kindesentführung beschuldigt.

Eine geschiedene Gattin soll ihren 4jährigen Sohn der vom Gericht ernannten Pflegerin entführt haben.

Der Nr. 2214 Wabash Ave. wohnhafte Charles Brown berichtete heute der Polizei, daß sein 4jähriger Sohn Elmon, der sich in Obhut der Frau Harriet Hersin, von Nr. 45 Pearce Str., befand, gestern von seiner geschiedenen Gattin Emma entführt worden sei. Muthmaßlich habe die Frau sich mit dem Jungen nach Kansas City gewendet. Wie Frau Hersin angibt, sprach die Mutter gestern in ihrer Wohnung vor und bat sich die Erlaubniß aus, ihren Sohn nach der Dore-Schule, an Harrison und Halsted Str., begleiten zu dürfen. Seit jener Zeit sind Mutter und Sohn spurlos verschwunden. Nachfragen in der Wohnung der Frau, Nr. 2215 Wabash Avenue, ergaben, daß dieselbe vorgestern fortgezogen sei, ohne ihre neue Adresse zu hinterlassen.

Im Oktober vorigen Jahres erwirkte Frau Brown vor Richter Chetlain Scheidung von ihrem Gatten und erhielt das Kind zugesprochen. Der Gatte erhob dagegen Einspruch, worauf Richter Chetlain kürzlich den Kleinen der Frau Hersin in Obhut gab. Der Richter ordnete auch an, daß keines der Eltern das Kind ohne Begleitung der Pflegerin ausführen dürfe.

Die Polizeibehörden in Kansas City sind von dem Fall in Kenntniß gesetzt worden.

Fatal.

Miß Anna Eschelmann, wohnhaft Nr. 470 48. Straße, ist auf Betreiben des Blumenhändlers J. P. Black verhaftet worden, weil sie vor Jahr und Tag von demselben einen Miethsbetrag von $200 erhoben hatte, im Glauben, das betreffende Haus sei noch ihr Eigenthum, während ihr dasselbe in Wirklichkeit bereits von ihren Gläubigern abgepfändet worden war. — Durch das gegen sie eingeleitete Klageverfahren sind angeblich Frl. Eschelmanns Heirathspläne zu Wasser geworden. Die Dame war mit einem Geschäftsmanne in Kalamazoo, Mich., verlobt, der sich nun aber dieser dummen Geschichte wegen vorsichtig zurückgezogen hat.

Verunglückte Kinder.

In seiner Wohnung, No. 1289 Sawyer Ave., ist heute der 23jährige Helmer Lemke den Verletzungen erlegen, welche er am 23. Mai erlitten hatte, indem er von der Veranda aus einer Höhe von 18 Fuß in den Hof herabstürzte.

* Aus Peoria sind gestern beim hiesigen Komite für die Unterstützung der nothleidenden Inder $626.24 eingegangen. Das Komite hat kürzlich für diesen Zweck an die Gattin des Vizekönigs von Indien, bekanntlich eine Tochter unseres Mitbürgers Leiter, die Summe von $5000 abgeschickt.

* Der 5jährige Maurice Finley fiel heute aus dem Fenster einer Wohnung im vierten Stockwerk des Hauses Nr. 160 Chicago Avenue auf den Bürgersteig herab und wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Aus der Stadtverwaltung.

Die Assessoren besinnen sich eines Anderen; sie lassen die Korporationen ungeschoren.

Gesundheitswidrige Zustände im Chinesenviertel.

Bau einer Waffenhalle am Seeufer.—Sonstige Verwaltungsnachrichten.

Die Assessoren-Behörde, welche vorgestern einen Anlauf dazu nahm, das Aktienkapital und die Freibriefe der großen Korporationen zu besteuern, hat sich eines Anderen besonnen und nunmehr beschlossen, dem Gutachten ihres Advokaten Richberg, der bekanntlich anderer Ansicht war, Folge zu geben. Nur Assessor James J. Gray beharrt bei seiner ursprünglichen Meinung und erklärt, daß er dieselbe auch verfechten werde. Das Gutachten des Advokaten Richberg begründet sich auf eine Entscheidung des Staatsobergerichts, welche kurz und bündig besagt, daß die Besteuerung des Aktienkapitals seitens der munizipalen Behörden keine Berechtigung habe.

Am nächsten Montag werden die Assessoren als Revisions-Behörde die Grundeigenthums-Einschätzungen in Berathung nehmen, doch vor dem 15. Juni keine Veränderungen treffen. Grundeigenthümer können bei dieser Gelegenheit ihre Beschwerden betreffs zu hoher Einschätzung vorbringen.

* * *

Die Gesundheitsbehörden, welche bekanntlich Vorsichtsmaßregeln gegen eine etwaige Einschleppung der Beulenpest treffen wollen und zu diesem Zweck ihre Hauptaufmerksamkeit auf unsere mongolische Bevölkerung richten, statteten gestern dem Chinesenviertel einen amtlichen Besuch ab und gelangten zu der Ueberzeugung, daß die Hälfte der Kellerwohnungen, welche von Chinesen bevölkert sind, sich in einem Zustand befinden, welcher dem Einzug von Krankheiten aller Art den größten Vorschub leistet. Dr. Reynolds und Inspektor Young werden den betreffenden Chinesen die Wahl stellen, entweder auszuziehen, oder ihre Hauswirthe zu zwingen, ihre Häuser in einen bewohnbaren Zustand zu versetzen.

Eine besondere Aufmerksamkeit seitens der Gesundheits-Inspektoren wurde der Chinesen-Kolonie an Clark Straße gewidmet, wobei es sich herausstellte, daß die Zahl der hier befindlichen Opiumhöhlen eine erstaunlich große ist. Es war den Beamten hauptsächlich darum zu thun, festzustellen, ob in den letzten Wochen Chinesen aus dem Westen angekommen seien, doch die genauen Nachforschungen ergaben, daß in dieser Richtung die Kolonie keine Vermehrung erfahren habe und ein Mitglied derselben, welches eine Reise nach Kalifornien unternommen hatte, in Dakota unter Quarantäne gehalten werde. Es ist schwer, die Zahl der hiesigen Chinesen festzustellen. Zwar beantworten die Mongolen alle Fragen in dieser Richtung scheinbar mit der größten Offenherzigkeit, aber die Beamten vermuthen, daß man die von ihnen angegebenen Zahlen ruhig mit fünf multipliziren könne, um einigermaßen das Richtige zu treffen.

Den folgenden Häusern, die sich alle an der Clark Straße befinden, wurden Besuche abgestattet: No. 291, 293, 299, 303, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 327, 329, 331, 411, 417 und 425. Fast in allen Fällen waren die Ventilationsvorrichtungen und das Abfuhrsystem mangelhaft und die Kellerwohnungen außerdem übervölkert. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Chinesen die Clark Straße verlassen und sich in einem anderen Stadttheil ansiedeln werden. — Die Gesundheitsbeamten werden ebenfalls den billigen Logirhäusern ihre Aufmerksamkeit widmen, da die Besitzer derselben in vielen Fällen die sanitären Vorschriften außer Acht lassen.

* * *

Die Angebote für den Bau einer Waffenhalle und die Errichtung eines mit derselben verbundenen Paradeplatzes sollen morgen geöffnet werden und damit ist der erste Schritt zur Verwirklichung des Planes gethan, wonach der Lake Front Park mit Gebäuden öffentlichen Charakters versehen werden soll. Der Paradeplatz soll von einem 25 Fuß breiten Wassergraben umgeben sein, welcher im Fall etwaiger Unruhen ein Hinderniß bildet. Die Kommission, welche die Sache auf Grund eines von der Legislatur angenommenen Gesetzes in die Hand genommen hat, besteht aus E. R. Bliß, Frank O. Lowden und General William Sooy Smith, welche bereits die Summe von $110,000 für den gedachten Zweck zusammengebracht haben. Die der Jurisdiktion der genannten Kommission unterstellte Strecke liegt zwischen Monroe und Randolph Straße und umfaßt etwa 15 Acres.

* * *

Infolge der Entscheidung des Richters Tuley, welche den Fall verschiedener Polizeihäupter bedingt, ist Kämmerer Kerfoot zu der Ansicht gekommen, daß Hilfs-Superintendent Ptacek und die Inspektoren Heidelmeier, Hartnett und Kalas keine Berechtigung haben, von der Zeit an, da die Klage gegen sie anhängig gemacht wurde, ihre Gehälter zu beziehen und hat deshalb die Zahlung für den betreffenden Zeitraum, welcher drei Monate beträgt, verweigert. Richter Tuley wird jetzt um eine Entscheidung angegangen werden. Im Uebrigen will die Zivildienstbehörde den Veteranen, welche infolge der Zivildienstbestimmungen ihre Stellungen verloren, eine Gelegenheit geben, sich als Leutnants zu qualifiziren.

* * *

Das stadträthliche Finanzkomite hat die Annahme der Ordinanz empfohlen, welche der Chicago Air Line Expreß Company die Berechtigung gibt, ein Röhrensystem für Luftdruckbeförderung anzulegen und dabei besonders solche Straßen und Gassen zu benutzen, über welchen Hochbahnen laufen. Die Aldermen Keeney, Patterson und Russell stimmten dagegen, konnten aber gegen die Mehrheit des Finanzkomites nicht aufkommen. Das Unternehmen hat die Unterstützung Bostoner Kapitalisten und des Nationalabgeordneten Durborow.

* * *

Die West End Improvement Association der 14. Ward, welche zu ihren Mitgliedern viele einflußreiche Bürger zählt, befürwortet die Oeffnung der W. Division Straße durch den Humboldt Park, da solchen Leuten, welche den Park besuchen wollen durch den von den Parkkommissären vor 4 Jahren durchgesetzten Abschluß der Straße große Unbequemlichkeiten verursacht werden.

Krieg in Sicht.

Baron Yerkes und die Union Traction Co.

Der Vorstadtverkehr ist der Zankapfel.

Sonstige Nachrichten aus dem lokalen Verkehrswesen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Herr Charles T. Yerkes sein Bestes versuchen wird, um mittels der Hochbahnen mit der Union Traction Co. möglichst wirksam in Wettbewerb zu treten. Ob er damit nur den Zweck verfolgt, das Elkins-Widener Syndikat zu zwingen, die Hochbahnen um einen recht hohen Preis anzukaufen, oder ob er die Hochbahnen wirklich zu dem machen will, was sie sein sollten — den Hauptadern des Verkehrs zwischen der Stadt und den Vororten — bleibt abzuwarten. Zunächst werden jedenfalls dem Publikum aus dem Kriege zwischen den mächtigen Gegnern etwelche Vortheile erwachsen.

Die Lake Straße Hochbahn-Gesellschaft, welche sich solange dagegen gesträubt hatte, Fahrgäste für nur fünf Cents von Oak Park nach der Stadt zu befördern, hat vor einigen Wochen die Ermäßigung des Fahrpreises eingeführt. Das ist ein Schlag gegen die Straßenbahnlinien von Oak Park und Maywood, die unter der Kontrolle der Union Traction Co. stehen. Einen zweiten Schlag sucht Herr Yerkes auf der Westseite zu führen, indem er danach trachtet, der Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft das Recht auszuwirken, ihre Stammlinie von der 52. Straße aus zu ebener Erde bis nach La Grange zu verlängern. — Auf der Nordseite kann es der Union Traction Co. nicht passen, daß die Northwestern Hochbahn durch eine Verbindung mit der Evanston-Zweiglinie der St. Paul-Bahn ihr die Kundschaft des nördlichen Seeufer-Distrikts zu entziehen sucht. —

Dieser theils schon begonnene, theils bevorstehende Konkurrenzkrieg hat die Union Traction Co. veranlaßt, an Stelle ihres bisherigen Präsidenten, Jesse Spalding, Herrn John M. Roach zu setzen. Dieser ist nicht nur ein Fachmann von langjähriger Erfahrung, sondern auch ein Schüler des Herrn Yerkes. Man erwartet jetzt von ihm, daß er seinen ehemaligen Meister meistern, oder doch demselben die Stange halten werde.

Der stadträthliche Eisenbahn-Ausschuß, welchem das Gesuch der St. Paul-Bahn zur Prüfung überwiesen worden ist, ihre Evanston-Linie theils mit der Northwestern Hochbahn, theils mit Linien der Union Traction Co. in Verbindung bringen zu dürfen, hat gestern längere Zeit über diesen Gegenstand berathschlagt.

* * *

Die fehlerhafte Zange eines Greifwagens, welche es gestern Nachmittag dem Zangenhalter Michael Adler unmöglich machte, an der 21. Straße und Wabash Avenue das Kabel fahren zu lassen, verursachte eine Verkehrsstörung von elfstündiger Dauer. Die Bedeckung der Kabelrinne wurde aufgerissen, der Greifwagen des Kabelzuges wurde zertrümmert, und auch die beiden angehängten Wagen sind erheblich beschädigt worden. Die zahlreichen Passagiere, welche sich auf dem Zuge befanden und die Mitglieder des Zugpersonals kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Das Kabel zerriß an vier Stellen, und es dauerte bis heute früh gegen 2 Uhr, bis die Verkehrsstörung gehoben werden konnte.

Die Zeitungsjungen, welchen die City Railway Co. es durch einen Einhaltsbefehl hat verbieten lassen, mit ihren Umsteigebilleten Handel zu treiben, bezeigen nur wenig Achtung vor der richterlichen Autorität, und bei der Leichtfüßigkeit dieser jugendlichen Verächter des Gesetzes hält es ungemein schwer, sie die Schärfe desselben fühlen zu lassen.

Die Northwestern Hochbahn-Gesellschaft hat heute früh um fünf Uhr den elektrischen Strom auf ihrer Linie andrehen lassen. Tags über fuhren sich dann die Bahnangestellten auf der neuen Linie ein. Für morgen sind Vertreter der Stadtverwaltung und der Presse, sowie zahlreiche bekannte Bürger zu einer Probefahrt eingeladen.

Die eingeladenen Gäste werden in zwei festlich geschmückten Zügen befördert werden. Auf diese sollen dann sofort reguläre Züge folgen, deren Benutzung auch dem allgemeinen Publikum freistehen wird. Die Betriebsleitung hält es für geboten, die Anwohner der Linie darauf aufmerksam zu machen, daß für Knaben, die an dem Gerüst der Bahn bisher ihre Kletterübungen gemacht haben, jetzt eine sehr gefährliche Sache sein würde, das fortzusetzen.

Verlangen Entschädigung.

Im Superior-Gericht hat die Nr. 731 Larrabee Str. wohnhafte Frau Marie Volmerding gegen die „German Hospital Nurse Training School" und deren Sekretär und Superintendenten, John C. Burmeister, eine Schadenersatzklage in Höhe von $25,000 anhängig gemacht. Die Klägerin behauptet, sie habe im Jahre 1895 vor dem betreffenden Lehrinstitut die Prüfung als Krankenpflegerin glänzend bestanden, doch habe Herr Burmeister, der ihr unfreundlich gesinnt sei, ihren Namen von der Anstaltsliste der anstellungsberechtigten Krankenpflegerinnen gestrichen und ihr außerdem andere, ihr zukommende Vorrechte verweigert.

Die West Chicago-Straßenbahngesellschaft ist von F. J. Mulholland, welcher im Mai 1898 von einem Straßenbahnwagen der genannten Gesellschaft herabgeschleudert wurde und dabei schwere Verletzungen erlitt, auf $25,000 Schadenersatz verklagt worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Vom 15. bis 22. Juli wird in New York das internationale Kegel-Turnier stattfinden.

— Zum Nachfolger Watersons als katholischer Bischof von Columbus, O., wurde Pfarrer Henry Moeller von Cincinnati ernannt.

— Der Gesundheitsrath in San Francisco hat das Chinesenviertel unter Quarantäne gestellt. Die Chinesen wollen auch gegen diese einen Einhaltsbefehl zu erwirken suchen.

— In der Totton & Hogg'schen Gießerei zu Pittsburg wurde durch den Zusammenbruch eines Laufkrahns ein Arbeiter getödtet, und fünf andere wurden sehr schwer verletzt.

— Aus Dubuque, Ja., wird gemeldet: Der Zentral-Schützenbund beschloß, sein nächstes zweijährliches Schützenfest im Sommer 1901 in Chicago abzuhalten.

— Die canadische Regierung will entdeckt haben, daß die Irländer Nolan, Walsh und Dallman, die jüngst wegen der beabsichtigten Sprengung einer Schleuse des Welland-Kanals zu lebenslänglicher Haft verurtheilt wurden, vom Geheimbund „Clan-Na-Gael" mit Geld versehen worden seien.

— Der reichste Mann von Michigan, Dr. David Ward, starb in seiner Sommerwohnung zu Orchard Lake, dreißig Meilen von Detroit, im Alter von 77 Jahren. Sein Vermögen wird auf 20 bis 30 Millionen Dollars geschätzt, und er erwarb dasselbe größtentheils aus Holzländereien, obwohl er auch an Kohlengruben- und Eisenbahn-Unternehmungen betheiligt war.

— Zu Bloomington, Ill., wurde unter den Auspizien der „McLean County Historical Society" in der Unitarierkirche der 44. Jahrestag des republikanischen Staatskonvents gefeiert, in welchem die republikanische Partei von Illinois gegründet, und die erste republikanische Staats-Platform aufgestellt wurde. Es wurden von Ex-Senator John M. Palmer, Paul Selby von Chicago, John G. Nicolay von Washington, D. C., Benjamin S. Shaw von Dixon, und besonders von Wm. Vocke von Chicago interessante Reden gehalten. Letzterer sprach über „Die Deutschen und die republikanische Partei".

Ausland.

— In Köln sind die Straßenbahnangestellten an den Streik gegangen.

— Die Wittwe Gladstones soll dem Ableben nahe sein. Ihre rechte Seite ist gelähmt.

— Der König von Schweden, welcher morgen nach Paris abreisen wollte, hat seine Abreise wegen Unwohlseins verschieben müssen.

— 5,730,000 Hungersnoth-Leidende in Indien erhalten jetzt öffentliche Unterstützung. Die Cholera rafft noch immer zahlreiche Opfer dahin.

— Siebzig deutsche Professoren, darunter Rudolf Virchow und Dr. von Leyden, besuchten gestern Barnum und Baileys Zirkus in Berlin.

— Die Versöhnungs-Konferenz zwischen den deutschen und den tschechischen Abgeordneten Böhmens ist resultatlos geblieben.

— Die Sozialdemokraten des Großherzogthums Weimar-Eisenach haben in einem Wahlprogramm die Forderung der Wahl der Minister durch den Landtag aufgestellt.

— Auf dem Tempelhofer Feld zu Berlin fanden die historischen Mai-Manöver der Kaiserbrigade unter Kaiser Wilhelms persönlicher Leitung statt. Die Kaiserin erschien ebenfalls, sah aber recht leidend aus.

— In einem Rundschreiben des preußischen Ministeriums des Innern wird den Provinzial-Behörden untersagt, Israeliten die Aenderung ihres Namens ohne besondere ministerielle Erlaubniß zu gestatten.

— In einer, in Berlin abgehaltenen Parteiversammlung der Sozialdemokraten befürwortete Bebel den Zusammenschluß der, jetzt fünffach (?) gespaltenen sozialistischen Gruppen zu einer neutralen Organisation im Interesse einer reinen Arbeiterpolitik. Bebel war bis jetzt Gegner eines solchen Zusammenschlusses.

— Im französischen Senat unterbreitete Eugene Guerin seinen Bericht über die Amnestievorlage, welche alles weitere, aus Gegenbeschuldigungen entstehende Kriminalverfahren im Dreyfusfall verhindern soll, und in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Regierung ersuchte er darum, daß die Erörterung der Maßregel am Freitag stattfinden möge, womit der Senat sich einverstanden erklärte.

— Der Pekinger Korrespondent der Londoner „Times" telegraphirt unter'm Dienstag: „Die ausländischen Wachen sind von den Gesandtschaften hierher beschieden worden und werden sofort hier eintreffen. Diese Entscheidung war höchst zeitgemäß. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Mächte China zwingen sollten, die Kosten einer Maßregel zu bestreiten, welche durch die Gleichgiltigkeit der chinesischen Regierung verursacht wurde."

— Das Ober-Verwaltungsgericht in Berlin hat eine Entscheidung im Fall eines Berliner Hotelbesitzers abgegeben, der von 1881 bis 1893 in Amerika gewohnt und das amerikanische Bürgerrecht erworben hat, aber 1893 nach Deutschland zurückkehrte und seitdem vergebens versucht hat, wieder als preußischer Unterthan anerkannt zu werden. Das Gericht hat ihm dieses Privilegium verweigert, weil er das Recht durch Abwesenheit und dadurch, daß er im Auslande Bürger geworden, verwirkt habe. Diese Entscheidung wurde gefällt, trotzdem der Mann nach seiner Rückkehr gezwungen wurde, in der Armee zu dienen, bis er wegen körperlicher Untauglichkeit entlassen wurde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Belgravia von Hamburg.
Sydney, Australien: Miowera von Vancouver, B. C.
Glasgow: Furnessia von New York.
Liverpool: Cambroman von Montreal.
Boulogne: Maasdam, von New York nach Rotterdam.
Southampton: Kaiserin Maria Theresia, von New York nach Bremen; Graf Waldersee, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Kensington nach Antwerpen. (Nahm auch die Passagiere mit, welche mit dem Dampfer „New York" nach Southampton gebucht waren. Letzterer Dampfer ist bekanntlich beschädigt und wird in Newport News ausgebessert.) Germanic nach Liverpool; Cufic nach Liverpool.
Glasgow: Astoria nach New York.
San Francisco: City of Peking nach den asiatischen Häfen.

Lokalbericht.

Westpark-Behörde.

In der gestrigen Sitzung der Westpark-Behörde wurde L. De Thier an Stelle von James Jensen, welcher das Amt niedergelegt hatte, zum Landschafts-Gärtner ernannt. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß Jensen gehen mußte, weil er seine Ernennung Henry Hertz, dem Gegner des Gouverneurs Tanner, verdankte.

Eine Abordnung des „West End Women's Club" sprach in der Sitzung vor und befürwortete die Errichtung eines Gebäudes für die Unterbringung der Sammlungen, welche Herr C. F. Gunther dem Park zum Geschenk gemacht hat. Die Kommissäre erklärten, das Gebäude könne vorläufig wegen Mangels an Geldern nicht errichtet werden. Die Behörde beschloß, das Haymarket-Denkmal von seinem jetzigen Standort fortschaffen und im Union-Park, nahe der Ecke von Ogden Ave. und Randolph Str., aufstellen zu lassen. Kommissär Blount allein hatte die Annahme des Beschlusses zu verhindern gesucht, mit der Begründung, die Mehrheit der Bürger wünsche die Belassung des Denkmals auf dem Heumarkt.

* An Brandwunden, die sie sich am Sonntag zugezogen hatte, indem sie mit Zündhölzchen spielte, ist gestern in der Wohnung ihrer Eltern, Nr. 11 Tell Place, die achtjährige Katie Jeopa gestorben.

Ordensfest der Hermannssöhne.

Der alte deutsche Orden der Hermanns-Söhne eröffnet die Sommer-Festlichkeiten der diesjährigen Saison am Pfingst-Sonntag, den 3. Juni 1900, mit Abhaltung eines allgemeinen deutschen Ordens-Festes und Pikniks im Teutonia Turner Grove, Ecke Ashland Ave. und 53. Str., um 1 Uhr Nachmittags beginnend. In fast aufreibender Weise ist die Thätigkeit der Großbeamten und des aus Mitgliedern aller Logen zusammengesetzten Festkomites in Anspruch genommen, die Vorarbeiten und Arrangirung des Festes zu vollenden, und steht ein durchschlagender gesellschaftlicher Erfolg wohl sicher in Aussicht. Br. Wilhelm Schrader von der Hoffnungs-Loge No. 23 verspricht, nichts unversucht zu lassen, um nur mit den besten Speisen und edelsten Getränken seine Gäste zu bedienen. Seitens des aus Groß-Präsident Reinh. Maurer, Groß-Sekretär John George und Groß-Schatzmeister Chr. Muth bestehenden Hauptkomites ist für Unterhaltung aller Art, wie besonders auch für Preis-, Kinder- und Kegel-Spiele bestens Sorge getragen. Die Tragnitz'sche Militärkapelle liefert die Konzert- und Tanzmusik, und der zweithöchste Beamte des Ordens der Hermanns-Söhne in Amerika, der 1. National Vize-Großpräsident Br. August Behrens, wird um 5 Uhr Nachmittags die Festrede halten. Den Brüdern sollte es ganz besonders angelegen sein, durch eine recht zahlreiche Betheiligung zu einem glänzenden Erfolg der Feier und zur thatkräftigen Agitation für den gründlich reorganisirten Orden mit beizutragen. Die Ashland Ave.-Straßenbahn fährt direkt zum Grove; doch können auch die State Str.-, Halsted Str.- oder Wentworth Ave. Car-Linien benützt werden, welche Umsteige-Karten an der 51. Str.-Linie ausgeben. Der Eintritt im Vorverkauf beträgt 25 Cents für Herr und Dame und Tickets sind von allen Hermanns-Söhnen-Mitgliedern erhältlich; an der Kasse aber beträgt der Eintrittspreis 25 Cents die Person. Also auf zum fröhlichen Pfingstfest!

Kurz und Neu.

* Die Jury in dem Mordprozeß gegen Albert Stedge, der im Kosthause seiner Mutter, Nr. 4114 Ashland Avenue, den William N. Hobson erschlagen hat, weil derselbe die Frau Stedge angeblich beleidigt hatte, zog sich gestern Nachmittag zur Berathung zurück. Sie ist angewiesen worden, ihren Wahrspruch, falls sie sich auf einen solchen einigen sollte, versiegelt an den Gerichtsdiener abzugeben, da das Gericht heute nicht in Sitzung ist.

Kindesmord.

Unter der Anklage, vor neun Jahren in Springfield ihr Kind, das zur Zeit ein Jahr alt war, in einem Brunnen ertränkt zu haben, ist hier eine Frau Ella Lee verhaftet worden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.40 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.40 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	* 7.35 V
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	* 4.00 N
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.30 N	‖11.40 V
Southern Expreß	8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Champaign	* 3.15 N	*10.00 V
Omaha, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha Expreß	*10.30 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*10.30 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 1.40 N	*10.00 V
Dubuque, Ft. Dodge und Lyle	‖10.05 V	‖ 7.20 N
Rockford & Dubuque	‖ 3.00 N	‖ 1.30 N

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Jowa	† 8.20 V	† 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Jowa	*11.30 V	* 7.00 V
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.15 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.00 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.15 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 9:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. S. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	* 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams St. Telephone, Central 1767

*Daily. †Ex. Sun.		Leave.	Arrive.
Prairie State Express—for St. Louis	*	9.00 AM	9.30 PM
The Alton Limited—for St. Louis	*	11.00 AM	4.30 PM
The Alton Limited—for Peoria	†	11.00 AM	4.30 PM
Peoria and Kansas City Express	*	3.00 PM	1.30 PM
Bloomington Accommodation	*	4.50 PM	10.30 AM
Joliet Express	†	5.10 PM	7.45 PM
Kansas City, Denver, and California	*	6.00 PM	8.45 AM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Kansas City Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria and Springfield Night Express	*	11.30 PM	7.15 AM

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.20 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Marshalltown,	*10.30 N	*3.30 N
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	† 6.15 V / * 6.30 N	†10.00 N / * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.30 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	8.00 N	7.30 V

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wurst wider Wurst.

Den vaterländischen Sinn haben alle bisherigen Beobachter den Chinesen ohne Weiteres abgesprochen. Da jedoch der Patriotismus in seiner jetzigen Form selbst in Europa eigentlich noch sehr jung ist, und da sogar in den Ver. Staaten von Amerika der „Sektionalismus" noch vor einem Menschenalter stärker war, als die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, so ist es leicht möglich, daß die Chinesen verkannt werden. Sie mögen den Jingo-, Flaggen-, oder Mordspatriotismus noch nicht kennen und doch das Gefühl haben daß China den Chinesen gehört. Sicherlich müssen sie so gedacht haben, als sie die berühmte chinesische Mauer bauten, und obwohl diese schließlich von den Mandschuren mit Gewalt überschritten wurde, und obwohl späterhin auch die weißen Barbaren sich mit Flinten und Kanonen Eingang in das Reich der Mitte verschafften, so betrachten sich die Ur-Chinesen anscheinend bis auf den heutigen Tag als die alleinigen rechtmäßigen Eigenthümer ihres Landes. Wenigstens haben sie beschlossen, die Fremden zu verjagen, die unter dem Vorwande, friedliche Handelsbeziehungen anknüpfen zu wollen, befestigte Ansiedlungen gegründet haben und dem Volke, das seit Jahrtausenden ansässig ist, seine Sitten und seine Religion rauben wollen.

Nach dem sogenannten Völkerrechte ist jede selbstständige Nation befugt, alle Fremden, die sie als „lästig" ansieht, fernzuhalten oder auszuweisen. Daher haben beispielsweise die Ver. Staaten nicht nur die Chinesen ganz ausgeschlossen, sondern auch Gesetze gegen die „unerwünschte" Einwanderung aus Europa erlassen, und Preußen hat unter der Bismarck'schen Regierung Zehntausende von russischen und österreichischen Unterthanen über die Grenze abgeschoben. Desgleichen dünkt sich jedes Kulturvolk berechtigt, die Einfuhr ausländischer Waaren zu beschränken oder ganz zu verbieten. Vertragsmäßig machen die gebildeten Völker einander gewisse Zugeständnisse, die sie jedoch jederzeit zurücknehmen können, wenn es ihnen gefällt. Wäre aber beispielsweise den Deutschen die Niederlassung, oder selbst der vorübergehende Aufenthalt in Frankreich verboten, so würde selbstverständlich Deutschland auch keine Franzosen dulden. Dagegen sollen einerseits die Chinesen weder in die Ver. Staaten, noch in viele britische Kolonien einwandern dürfen, während andererseits China nicht das Recht haben soll, Amerikanern, Briten oder anderen Weißen den Zutritt zu verweigern. Desgleichen soll es der chinesischen Regierung nicht erlaubt sein, unübersteigliche Zollschranken zu errichten, den Opiumhandel zu unterdrücken, oder ausländischen Gesellschaften die nachgesuchten Freibriefe abzuschlagen. Kurz, China ist angeblich verpflichtet, dem Fortschritte der Zivilisation allen erdenklichen Vorschub zu leisten, aber nicht berechtigt, an demselben theilzunehmen.

Während nun die chinesische Regierung auf alle an sie gestellten Zumuthungen eingegangen ist und neuerdings sogar große Landstrecken an auswärtige Staaten „verpachtet" hat, ist das chinesische Volk mit dem herrischen Auftreten der Fremden in seinem Lande nicht einverstanden. Im Norden des Reiches ist aus Turnvereinen, welche nur die körperliche Entwickelung pflegen wollten, und deshalb von den Engländern „Boxers" genannt werden, eine mächtige Partei mit fremdenfeindlichen Bestrebungen hervorgegangen. Diese hat bereits einen Aufstand in's Werk gesetzt und zunächst die zum Christenthum bekehrten Chinesen niedergemacht. Da auch das mandschurische Heer zu ihr übergegangen ist, und die höchsten Mandarinen ihre Bestrebungen begünstigen, so droht eine gewaltige Staatsumwälzung. Nicht nur die christlichen Missionäre, sondern auch die fremden Kaufleute und sogar die Gesandten in Peking halten sich für bedroht und haben ihre heimischen Regierungen um Schutz gebeten. Diese verhandeln jetzt miteinander, um womöglich ein gemeinsames Vorgehen zustande zu bringen. Es mag sein, daß der Aufstand noch im Keime erstickt wird, aber es ist auch keineswegs unmöglich, daß er das ganze chinesische Volk erfaßt, und die Mächte sich gezwungen sehen, mit einer großartigen Entfaltung kriegerischer Mittel gegen ihn vorzugehen.

Ob die Chinesen auch den Patriotismus kennen, oder ob sie nur, wie jeder Hund, keinen Eindringling in ihrem Hofe dulden mögen, jedenfalls kann man ihnen nicht Unrecht geben, wenn sie sich die Unverschämtheit der „Herrenrasse" nicht länger gefallen lassen wollen. So gut die Kulturstaaten sich gegen die „gelbe Gefahr" schützen zu dürfen glauben, muß China auch die „weiße Gefahr" abzuwenden bestrebt sein. Wird der Chinese in der Fremde überall als Aussätziger behandelt, so rächt er sich dafür, indem er sich in seiner Heimath gegen seine Verfolger wendet. Gewissermaßen ist doch schließlich auch der Mongole ein Mensch.

Die Zollfrage in Australien.

Der britische Kolonialminister Chamberlain hat den australischen Staaten das Zugeständniß gemacht, daß es gegen die Entscheidungen des australischen Obergerichts keine Berufung geben soll, sofern nicht die öffentlichen Interessen irgend eines andern (nicht australischen) Theiles der „Besitzungen Ihrer Majestät" davon berührt werden. Damit ist der letzte streitige Punkt im Sinne der Australier entschieden worden, und man darf nun von den Ver. Staaten von Australien als thatsächlich bestehend sprechen; der australische Staatenbund ist nicht mehr eine Zukunftsmöglichkeit oder -wahrscheinlichkeit mit „wenn und „aber".

Die Ver. Staaten von Australien mögen noch einmal eine große Rolle zu spielen haben in der Weltgeschichte, aber bis dahin hat's noch gute Weile. Heute sind sie immerhin noch ein Theil des britischen Weltreiches, dessen Auslandpolitik von London aus bestimmt wird. Aber auch wenn Australien schon jetzt politisch völlig selbstständig wäre, so würde es doch noch keine bedeutende Rolle spielen können „im Rathe der Völker"; auf die eigentliche Politik hat die Schaffung des australischen Bundes vorläufig gar keinen Einfluß. Anders ist's mit der Wirthschaftspolitik. Wie wird sich die zukünftige Zollpolitik Australiens gestalten?, das ist eine Frage an der mehr oder weniger alle Kulturstaaten interessirt sind.

Bisher befolgte jede der australischen Kolonien ihre eigne, ihre gut dünkende Zollpolitik, ohne Rücksicht auf die Nachbarn: die eine führte Schutzzölle ein, eine andere erhob hohe Einnahmezölle, eine dritte huldigte ausgesprochenem Freihandel und beschränkte die Einfuhrzölle auf das niedrigste Maß. Victoria betonte von je her den Schutzzoll als unumgängliche Nothwendigkeit und behielt ihn auch bei, als die heimische Industrie längst über die Bedürfnisse des Landes hinaus erstarkt war. Neusüdwales war immer die Hochburg des Freihandels, so daß selbst Regierungen mit stark schutzzöllnerischen Neigungen wie die gegenwärtig am Ruder befindliche nicht daran zu rütteln wagen. Queensland wieder hat keinen eigentlichen Schutzzoll, obschon seine Zölle die verhältnißmäßig höchsten in Australien sind — es sind eben reine Einnahmezölle, die das Gleichgewicht im Staatshaushaltsetat herstellen müssen. Nun wird das gesammte Zollwesen in Zukunft der Bundesregierung unterstellt, und es wird gerade in dieser Beziehung nicht geringe Mühe kosten, alle berechtigten Ansprüche zu befriedigen.

Wie schwer es ist, die Gegensätze zu versöhnen, beweisen die kürzlich gepflogenen Verhandlungen auf der Konferenz australischer Freihändler in Sidney. Dort verlangten die Neu Süd-Wales'er den unverfälschten Freihandel und wollten höchsten Zölle auf Tabak und Spirituosen zulassen. Victoria wies ziffernmäßig nach, daß die Bundeseinnahme, die wesentlich durch Zölle zu decken wäre, mindestens auf $32,000,000 veranschlagt werden müßte, und Queensland führte den Beweis, daß sein Ausfall an Zöllen jährlich etwa $5,500,000 betragen werde. Diese Summe sei anderweitig nicht zu ersetzen, und der Freihandel würde den Bankerott Queenslands herbeiführen. Den Versuch könne sich das reiche Neu Südwales mit seinem Staatsbesitz von 45 Millionen Ackern leisten, nicht aber eine junge Kolonie mit der größten Schuldenlast der Welt. Das mußte schließlich zugegeben werden, und der betreffende Paragraph erhielt folgende Fassung: „Der erste australische Bundeszolltarif soll, soweit es die Verhältnisse der einzelnen Staaten erfordern, eine Anzahl von Zöllen festsetzen, etwa so, wie sie in England bestehen; doch ist baldmöglichst ein „zollfreier Frühstückstisch" zu schaffen und der entstehende Ausfall durch direkte Steuern zu decken."

Allerorten beschäftigt sich insbesondere der Handelsstand mit diesen Fragen — sie werden zweifellos den Ausschlag geben für die Wahlen zum Bundesparlament, und voraussichtlich werden wir es wenigstens für die ersten Jahre mit gemäßigten Schutzzöllen in Groß - Australien zu thun haben. Eine Entscheidung dieser Fragen ist nicht heute oder morgen zu erwarten. Wenn, wie wahrscheinlich, gegen Ende dieses Jahres die Wahlen für das Bundesparlament stattfinden und die Bundesregierung errichtet wird, hat es mit der Einführung einheitlicher Zölle doch noch gute Weile, denn der Bund übernimmt zwar die Einziehung der Zölle, aber die alten Sätze dürfen in den einzelnen Kolonien noch einige Jahre fortbestehen; während dieser Zeit hat jede Kolonie ihren Antheil an den Bundesausgaben zu decken und erhält den Ueberschuß von den erhobenen Zöllen zurück.

„Mißachtung des Gerichtes".

Senator Bate von Tennessee hat im Bundessenat eine Bill eingereicht, welche auch politisch von großer Bedeutung ist, obwohl sie auf den ersten Blick gar nichts Politisches erkennen läßt. Die Bill enthält nur den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung des Verfahrens, wenn es gilt, Mißachtung der Bundesgerichte zu ahnden. Sie bestimmt, daß in allen Fällen von Mißachtung (Contempt of Court) der Angeklagte zu einem Jury - Prozeß berechtigt sein soll, **außer**, wenn der Akt der Mißachtung in Gegenwart des Gerichtshofes stattfand oder in solcher Nähe, daß dadurch die Verhandlungen und Arbeiten des Gerichtshofes gestört werden.

Der Richter soll also nach wie vor das Recht haben, einen Menschen, der sich im Gerichtssaale unpassend aufführt oder die Verhandlungen in irgend welcher Weise stört, vor sich bringen zu lassen und ihn kurzer Hand zu so und so viel Tagen Gefängniß zu verurtheilen, wenn sich aber ein Mann der Mißachtung des Gerichts dadurch schuldig machte, daß er weit ab vom Gerichtssaale einem richterlichen Einhaltsbefehle zuwiderhandelte, ohne daß dadurch die Arbeit des Gerichtshofes gestört wurde, dann soll nicht der Richter, welcher jenen Einhaltsbefehl erließ, sondern eine „Jury" über sein Vergehen urtheilen — es soll ihm in regelrechter Weise der Prozeß gemacht werden. Wäre Anno 1894 ein solches Bundesgesetz in Kraft gewesen, so hätte Eugene V. Debs nicht, wie das geschah, von dem Bundesrichter Woods wegen Mißachtung von dessen Einhaltsbefehl, kurzer Hand in's Gefängniß geschickt werden können, sondern er hätte einen regelrechten Jury-Prozeß erhalten müssen.

Nach dem Gesagten ist es wohl nicht mehr nöthig, die politische Bedeutung der Bate'schen Vorlage weitläufig darzuthun. Die Ausübung der ihnen für solche Fälle verliehenen willkürlichen Macht seitens der Richter erregte viel böses Blut im Lande und die Regierung durch Einhaltsbefehle wurde Gegenstand einer Planke der Chicagoer Platform von 1896. Das Recht, Einhaltsbefehle zu erlassen, hatte den Richtern freilich schon immer zugestanden, wie auch das Recht, Zuwiderhandelnde ohne Weiteres in Strafe zu nehmen, man hatte aber jenes Recht früher nicht in der Weise ausgedehnt, keine so allgemeinen, umfassenden Einhaltsbefehle erlassen, und folglich war auch das Recht der Bestrafung früher nicht von der Bedeutung, die es nunmehr erhielt.

Die Planke gegen die „Regierung durch Einhaltsbefehle" fand bei einem Theile des Volkes viel Beifall, erregte aber auf der andern Seite auch starken Widerspruch. Es hieß, sie bedrohe das Recht der Gerichte, überhaupt Einhaltsbefehle zu erlassen, und wurde „anarchistisch" genannt. Senator Bate behauptet nun, er habe bei der Einbringung der Vorlage gar keine politischen Hintergedanken gehabt, sondern eine ihm nöthig erscheinende, rein gesetzliche Reform beabsichtigt, demokratische Politiker sollen aber in der Vorlage mehr sehen und der Ansicht sein, daß dieselbe "just the thing" sei, ihre Haltung bezüglich einer der „Hauptfragen der nahenden Kampagne vor dem Volke in's rechte Licht zu stellen". Sie sagen, jene Erklärung gegen die „Regierung durch Einhaltsbefehl" sei falsch gedeutet worden, sie richte sich nicht gegen den Einhaltsbefehl überhaupt, sondern gegen den Mißbrauch dieser Einrichtung — das heißt gegen die willkürliche Bestrafung etwaiger Verstoße gegen Einhaltsbefehle seitens der Richter, welche sie erließen. Eine dahin zielende Planke werde auch die diesjährige Platform der Partei enthalten, und da sei es Pflicht aller Demokraten, im Kongreß für die Bate'sche Bill einzutreten, denn diese verkörpere nur die demokratische Ansicht in dieser Frage.

Ob diese Erklärung nun ganz das Richtige trifft oder nicht, das mag dahingestellt bleiben; wenn aber die Demokraten im Kongresse dieser Mahnung Folge leisten, dann werden sie dadurch die demokratische Sache zweifellos bei Vielen stärken und die Republikaner in Verlegenheit bringen, denn die Bill hat, von der Politik ganz abgesehen, sehr viel für sich, während sich wenig dagegen sagen läßt. Die „Injunction" mag unentbehrlich sein — die den Richtern gegebene große willkürliche Macht ist vom Uebel. Besonders angesichts einiger der jüngsten Ernennungen des Herrn McKinley wird man eine Beschränkung der Macht auch in Kreisen für nothwendig halten, die nicht in den Verdacht kommen können, „anarchistisch" zu sein.

„Das ist der Fluch der bösen That"

Im Maiheft der „Preußischen Jahrbücher" urtheilt der vielgereiste Dr. A. Wirth über die britische Kriegsführung und die britische Kolonialpolitik in folgender Weise:

Die Boeren haben während des Krieges eine Reihe schwerer Fehler gemacht, die Grundbedingung zum Siege hat ihnen gefehlt — die Offensive. Nur dadurch waren die Kapholländer zum Anschluß zu bewegen, aber sie konnten sich nicht dazu entschließen. Daß sie nicht einmal die Eisenbahnverbindung Kapstadt-Kimberley abschnitten, war unverantwortlich. Nicht wegen, sondern trotz ihrer Disziplinlosigkeit haben sie Erfolge erzielt. Zaesars Camp und damit Ladysmith war genommen, aber Verstärkungen und Seitendeckungen blieben aus. Die Gefangennahme Cronjes ward durch Bummelei verschuldet. Es war den Boeren bis Mitte Februar so gut gegangen, daß sie der Vorsicht vergaßen. Aehnlich war es an anderen Stellen; was durch Thatkraft gewonnen, wurde durch Nachlässigkeit und Selbstüberschätzung wieder verdorben.

Andererseits beurtheilt Dr. Wirth die Lage der Engländer in Südafrika keineswegs hoffnungsvoll, auch er hält die dauernde Sicherung der durch den Krieg gewonnenen Resultate für eine Aufgabe, der England nicht gewachsen ist. Er schreibt ganz im Sinne des bekannten Bismarck'schen Wortes:

Wenn England meisterhaft flottenstrategische und kommerzielle Lagen auszunutzen verstand, so folgt daraus noch nicht, daß es mit Auswanderung und Ansiedlung gleich glücklich ist. Wenn es ihm auch gelungen ist, leere Länder, wie Australien zu besiedeln und von fremder Kraft vorbereiteten Boden zu übernehmen, wie Canada, so kann es unter schwierigen Verhältnissen doch scheitern. Britisch-Westindien ist gegenwärtig bankerott, Jamaika geht in den Besitz der Schwarzen über, Indien ist trotz der konventionellen freiwilligen Kriegsbeiträge der Maharadschas am Vorabend der Revolution, Sierra Leone liegt brach und kostet dem Mutterlande mehr, als es einträgt, Zypern ist nach 21jähriger britischer Herrschaft keinen Deut besser daran, als unter dem Sultan, Rhodesia ist eine buntschillernde Seifenblase, die bald platzen wird. Uganda ist schlimmer daran, als vor der Okkupation.

Alle britischen Unternehmungen zur Durchführung und Sicherung der geplanten großafrikanischen Herrschaft haben das unbedingte Vorwalten britischen Einflusses am Kap zur Voraussetzung. Vor einem Menschenalter war es möglich, auf friedlichem Wege unvermerkt und langsam die unbestrittene Vormachtstellung zu erringen. Durch die Unwissenheit, Anmaßung und Nachlässigkeit der britischen Politiker, durch ihre dünkelhafte Abneigung, auf die bescheidensten Wünsche der verachteten und gehaßten Boeren einzugehen, ward jene Möglichkeit leichtfertig verscherzt. Selbst nach Majuba waren immer noch Aussichten auf friedlichen Erfolg, nach Jameson keine mehr. Die Drachensaat war aufgegangen, und England stand vor der Entscheidung, entweder Südafrika in feindliche Hände übergehen zu lassen oder die äußerste Gewalt anzuwenden . . . Die eine große Schuld zog immer die nächste größere nach sich. England verfuhr folgerichtig, aber das richtende Schicksal war auch folgerichtig und ließ es da, wo es Wind gesäet, Sturm ernten. Die Boeren sind durch die Engländer zu einem völlig einigen Volk von granitenem Nationalbewußtsein zusammengeschmiedet worden. Die Lage der Briten in Südafrika ist infolge dieser großen Volkserhebung eine unwiderruflich unheilbare geworden, ja man kann mit Recht sagen, daß jeder künftige englische Waffenerfolg England eine neue Wunde auf volklichem Gebiet schlägt, jeder Sieg in Wahrheit eine Niederlage bedeutet.

Lokalbericht.

Ein Versteckspiel.

Francisco und Vittore De Steffano und ihr Freund Edward Kennedy haben gestern einen Heidenspaß gehabt. Die Drei sind Knaben im Alter von 8, 9 und 10 Jahren. Ihre Eltern wohnen in der Gegend von DeKoven und Union Str. Die Jungen hatten dort in einer Gasse ein ausgemustertes Buggy gefunden, das noch aus der Zeit vor dem großen Feuer herstammt. In einem offen stehenden Stall entdeckten sie einen lahmen Gaul, der ihnen zu dem Gefährt zu passen schien. Ohne lange zu fragen, schirrten sie das greise Vieh vor den altersschwachen Karren. Dann ging eine fröhliche Spazierfahrt an. Bis an die Blue Island Avenue hat der Gaul die Buben gezogen, dann that er nicht mehr mit. Er legte sich sachte hin und blieb liegen. Die Detektives Murray und Shaughnessy kamen des Weges und betrachteten den Fall. Ihr kriminalistischer Instinkt sagte ihnen, daß hier etwas nicht in der Ordnung war. Sie schickten sich also an, die drei Lustfahrer zu fahen. Aber das war nicht leicht. Die Buben waren bald auf dem Wagendach, bald unter dem Wagen, und die beiden Beamten geriethen bei diesem Versteckspiel gehörig in Schweiß. Schließlich erwischten sie die Schlingel aber doch. Dann galt es noch, das Verkehrshinderniß aus dem Wege zu räumen. Da der Gaul unter keiner Bedingung aufstehen wollte, ließen die Geheimen ihn liegen; sie begnügten sich damit, den Wagen nach der Revierwache zu ziehen. Als sie fort waren, erhob sich das Pferd ganz von selbst und begab sich dann langsam und nachdenklich in seinen Stall zurück. Mit Jung-Kennedy und den beiden Steffanos wird am Samstag der Kadi Dooley eine Unterredung haben.

Heftige Gemüthsart.

Herr William E. Morris ist Lehrer der Zahnarzeneikunde am Northwestern Medical College, muß sich also in der Theorie auf das Zahnausziehen aus dem Grunde verstehen. In der Praxis scheint's aber zu hapern, wenigstens hat Herr Morris es nicht verstanden, seiner jungen Gattin einige Zähne zu ziehen, die das offenbar sehr nöthig haben. Herr Morris klagt nun auf Scheidung. In seiner Eingabe sagt er, Frau Morris habe ihn fast vom Tage ihrer Verheirathung an — es ist das kaum ein Jahr her — mit ausgesuchter Grausamkeit behandelt. Ihm die Augen auszukratzen zu wollen habe sie unzählige Male gedroht, auch verschiedentlich versucht, die Drohung auszuführen. Am 26. Mai habe sie mit einem Bügeleisen nach ihm geworfen. Seine Freude, daß der Wurf fehlging, sei erheblich dadurch getrübt worden, daß die streitbare Frau gleich darauf mit einem Schüreisen auf ihn eindrang, mit dem sie ihn mehrmals nachdrücklich traf. Zum Schlusse seiner Eingabe drückt der Kläger die Muthmaßung aus, daß seine Lebensgefährtin es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau nehme. Er habe für diese Annahme leider gewichtige Gründe.

* Dem Grafen De Toulouse de Lantrec ist auf sein Ersuchen vom Bundesrichter Kohlsaat gestattet worden, gegen die Verweigerung seines Habeas Corpus-Gesuchs unter dem Armenrecht zu appelliren, d. h. mit Erlassung der Gerichtskosten. Die Geschichte von der reichen Schwiegermutter des Grafen, die ihre Tochter angeblich so freigebig unterstützt, scheint somit blauer Dunst gewesen zu sein.

Lokalpolitisches.

Meinungsunterschied zwischen hiesigen und auswärtigen Demokraten.

Die Letzteren befürworten Harrisons Kandidatur.

Zwischen den außerhalb Cook County wohnenden und den hiesigen Demokraten herrscht betreffs der Aufstellung eines Kandidaten für das Amt des Gouverneurs ein wesentlicher Meinungsunterschied. Während die demokratischen Führer in Cook County sich einstimmig für eine Kandidatur Adam Ortseifens ausgesprochen haben, besteht eine Anzahl Kollegen vom Lande auf der Nomination von Carter H. Harrison. Ein Meinungsaustausch über diesen wichtigen Punkt fand gestern in „Buck" Hinrichsens Hauptquartier im Sherman House statt. Anwesend waren außer Hinrichsen Dr. Walter Watson, Vorsitzender, und M. T. Dunlap, Schatzmeister des demokratischen Staats-Zentralkomites; ferner Dennis J. Hogan aus Geneva, James Branan aus Sycamore, Barne Ch. Claggett aus Lexington, John Eddy und John Hefferman aus Bloomington, sowie Thomas Gahan, Robert E. Burke, Fred E. Eldred, William Loeffler und Adam Ortseifen von hier. Gahan und Burke erklärten den Befürwortern von Harrisons Kandidatur, daß infolge der gegenwärtigen Arbeiterwirren der Bürgermeister von Chicago nicht so „stark" sei, wie angenommen werde, und Ortseifen eine viel bessere Aussicht habe. Ueberhaupt wären die Demokraten nie imstande gewesen, den Staat Illinois zu gewinnen, bis sie einen Deutschen, (Altgeld) aufstellten. Diesen Argumenten wurde die Behauptung gegenüber gestellt, daß die Demokraten in den ländlichen Distrikten zu Gunsten Harrisons seien und denselben auch ohne die Hilfe der Delegaten von Cook County nominiren würden, falls dieselben Ortseifen befürworten sollten. Hinrichsen erklärte, daß er persönlich nichts gegen Ortseifen habe, daß er aber befürchte, er werde infolge der Thatsache, daß er an einer Brauerei betheiligt sei, auf dem Lande bedeutende Verluste erleiden. Dieses Argument suchte Gahan mit dem Hinweis zu entkräften, daß Yates, der republikanische Gouverneurskandidat ein Prohibitionist sei und es schon aus diesem Grunde eine gute Politik sein würde, ihm einen deutschen Brauer gegenüber zu stellen.

Dennis J. Hogan und James Branen, welche in der Konferenz die Interessen Samuel Alschulers vertraten, wurden gefragt, ob Alschuler unter Umständen die Kandidatur für das Amt des Generalanwalts annehmen würde. Sie verneinten und behaupteten, daß ihr Kandidat auf die Unterstützung eines bedeutenden Theiles der Delegaten von Cook County rechnen könne.

Die Countykonvention der Prohibitionisten begann heute Nachmittag um 2 Uhr in der Willard-Hall. Für die zu besetzenden Aemter werden die folgenden Anhänger der Wassersimpelei am meisten genannt:

Staatsanwalt — Thomas A. Gault und Walter D. Hawke; Coroner — Dr. T. G. Roberts und Dr. T. C. Wells; Clerk des Superiorgerichts — M. H. Simmons und E. S. Nethercutt; Kreisgerichtsclerk — F. C. Sherman und C. J. Luther; Recorder — Geo. Wolfram und Chas. Watts; Präsident des Countyraths — John Whitson und J. C. T. Hobart; Revisionsbehörde — T. M. Conpropst; County-Assessoren — H. N. Mathews und John Nuveen.

Hogans Absetzung verlangt.

In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Direktoriums der Handelskammer wurden die kürzlichen Vorgänge im Departement des Getreide-Registrators, wobei der Parkkommissär Lloyd J. Smith, der zugleich Kandidat für das Amt eines Abwasserkommissärs ist, bekanntlich eine Rolle gespielt haben soll, lebhaft erörtert, und die allgemeine Ansicht war dahin gehend, daß eine genaue Untersuchung der Amtsführung in dem erwähnten Verwaltungszweige von Nöthen sei, damit ähnliche Vorkommnisse in Zukunft verhindert werden können. Es wurde ferner die Resolution angenommen, welche von Gouverneur Tanner die Absetzung des Registrators Daniel Hogan verlangt, weil derselbe unfähig und unwürdig sei, einen solchen Posten zu bekleiden. Wie eine Depesche aus Springfield berichtet, wird Gouverneur Tanner nichts gegen Hogan unternehmen, da er die gegen denselben erhobenen Beschuldigungen als leeres Gerücht ansieht.

Chas. N. Twadell, Bureauchef in Hogans Office, hat in einem Interview zugegeben, daß Unregelmäßigkeiten vorkamen, doch stellt er die Behauptung, daß er für die Geheimhaltung derselben bezahlt wurde, als unwahr in Abrede.

Fing den Knaben auf.

Der 8jährige Frank Keegan war gestern an der Sheffield nahe Webster Avenue an einem Pfahl der elektrischen Beleuchtungs - Anlage emporgeklettert, um so einer Ballspielpartie zusehen zu können, welche auf dem umzäunten Hofraum des St. Vincent - College im Gange war. Der arme Bursche gerieth oben aber mit den Händen an die elektrischen Leitungsdrähte. Sein Schmerzensgeschrei brachte den Pfarrer Walsh zur Stelle, und als der Knabe dann aus der beträchtlichen Höhe herabstürzte, fing der wackere Geistliche ihn mit starken Armen auf. Im Alexianer - Hospital, wohin der kleine Keegan geschafft worden ist, hegten die Aerzte gestern die Befürchtung, daß demselben verschiedene von den verletzten Fingern würden amputirt werden müssen.

Schul-Angelegenheiten.

Der Schulrath einer Erhöhung der Gehälter der Klassenlehrerinnen abgeneigt.

Beträchtliches Defizit im Schul-Pensionsfonds.

Die Hoffnung der Klassenlehrerinnen, daß der Schulrath dem Vorschlag des Schulleitungs-Komites gemäß ihnen die schon im Jahre 1898 beschlossene, aber nicht durchgeführte Gehaltserhöhung für dieses Schuljahr zutheil werden lassen würde, hat sich nicht erfüllt. Die Lehrerinnen hatten sich gestern alle erdenkliche Mühe gegeben, die Schulräthe für sich zu gewinnen. Den ganzen Tag über bearbeiteten Abordnungen einen jeden der Herren und suchten ihm das Versprechen abzunehmen, daß er in der Abendsitzung ihre Sache unterstützen werde. Sogar die Pulte der Schulräthe hatten die Lehrerinnen mit Blumen schmücken lassen, aber Alles war vergebens. — In der Sitzung des Schulraths wurde zunächst die Empfehlung des Schulleitungs-Komites, den Klassenlehrerinnen die schon vor zwei Jahren zugebilligte Gehaltserhöhung wirklich zu gewähren, verlesen. Als unmittelbar nach der Verlesung ein Mitglied beantragte, im Einklang mit den Geschäftsregeln die Angelegenheit auf zwei Wochen zurückzulegen, stellte Herr Sherwood den Gegenantrag, die Empfehlung des Schulleitungs-Komites mit Aufhebung der Geschäftsregeln anzunehmen. Es wurde dann zur Abstimmung über den Gegenantrag geschritten. Bevor noch fünf Schulräthe ihre Stimmen abgegeben hatten, sahen die Lehrerinnen ein, daß ihre Sache verloren war. Ihr Schutzpatron Keating ersparte ihnen eine erdrückende Niederlage, indem er seinen Kollegen Sherwood veranlaßte, seinen Antrag zurückzuziehen.

Mit allen gegen eine Stimme beschloß der Schulrath gestern, daß alle Kandidaten für Aufnahme in's Lehrerseminar sich auf ihre körperliche Tauglichkeit untersuchen lassen müssen. Eine aus drei Aerzten bestehende Behörde soll über die Tauglichkeit der Kandidaten entscheiden.

Präsident Harris theilte dann mit, daß der in der Reparatur-Werkstätte des Schul-Departements angestellte Vorarbeiter und Zeitkontroleur David Herlihy und der Arbeiter Josef Reedy wegen Verschwörung, die Behörde zu betrügen, verhaftet worden seien. In Verbindung hiermit wären ferner der Fuhrmann Stephen A. Walter und der Schreiner W. A. Smith vom Amte suspendirt worden. Die Vier seien beschuldigt, die Lohnlisten gefälscht, bezw. „gestopft" zu haben. Architekt Mundie habe unter Anderem ermittelt, daß im März dem Fuhrmann John Finnerty der Lohn für vier Tage, an denen er nicht gearbeitet hatte, ausgezahlt worden sei.

Die Schul-Pensionsbehörde hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher der Schatzmeister über den finanziellen Stand des Pensionsfonds berichtete. Der Bericht zeigt ein Defizit von $1393. Es wurde beschlossen, diese Summe durch den Verkauf zweier Bonds zu decken.

Die Prüfungen für Bewerber um Aufnahme in die Illinoiser Staats-Universität werden am 2. Juni beginnen. Dieselben werden im Chicago Athenaeum, Nr. 26 Van Buren Str., unter Leitung des Staats-Schulsuperintendenten T. Bright, abgehalten.

Schon wieder eine Kirche eingeäschert.

In der kurzen Spanne Zeit eines Vierteljahres sind drei Chicagoer Kirchen dem Feuerdämon zum Opfer gefallen; am 14. Februar brannte die Trinity - Methodisten - Kirche, an Indiana Ave. und 24. Str., nieder; am 8. März wüthete ein verheerendes Feuer in der zweiten Presbyterianer-Kirche, an Michigan Boulevard und 20. Straße; gestern Abend wurde die Bethesda - Baptisten - Kirche, an 34. Straße und Armour Avenue, durch Flammen in Asche gelegt.. Die letztere, ein Holzbau, brannte gestern Abend wie Zunder. Vergeblich gab sich die Feuerwehr alle Mühe, wenigstens den einen Anbau zu erhalten. Das Dach stürzte jedoch in die prasselnde Lohe hinein, welche sich schließlich über das ganze Gebäude verbreitete. Die Orgel, die Bibliothek der Gemeinde, die Altargefäße—Alles wurde durch das Feuer vernichtet. Die Mitglieder der schwer geschädigten Gemeinde sind Farbige, die sich zumeist in recht bedrängter Lebenslage befinden. Der Seelsorger derselben, Pastor James Duncan, ist rathlos. Er glaubt kaum, daß es ihm gelingen werde, unter den Mitgliedern der Gemeinde die Mittel zum Wiederaufbau der Kirche aufbringen zu können. Die Polizei muthmaßt, daß auch dieser Kirchenbrand das Werk von Brandstiftern ist.

* Die Schoenhofen Brewing Co. wird in diesem Jahre eine Schanklizenz für ihren „Edelweiß"-Garten" an Cottage Grove Ave. und 51. Str. zu erwirken suchen, und wenn sie zu diesem Zwecke auch einen großen Theil der benachbarten Liegenschaften erwerben müßte.

* Von Polizeirichter Martin wurde gestern Frau Annie Meyers, die abermals in einem Geschäfte an der State Str. beim Ladendiebstahl ertappt worden war, von Neuem in die Bridewell geschickt. Frau Meyers gehörte früher der vornehmsten Gesellschaft an und fungirte im Jahre 1893 als Mitglied der Damenkommission für die Weltausstellung.

Schießerei am Bahnhof.

Ein Diamantenhändler verwundet seinen früheren Geschäftstheilhaber lebensgefährlich.

Längere Feindschaft die Veranlassung zu dem Rencontre.

Seit sechs Monaten schon herschte zwischen dem Diamantenhändler Thomas O'Neill und seinem früheren Geschäftstheilhaber Frank Cameron bittere Feindschaft. Dieser Haß steigerte sich noch, als O'Neill kürzlich seinen Gegner unter der Anklage verhaften ließ, ihn um Diamanten im Werthe von $2,000 beschwindelt zu haben. Als der Fall am letzten Freitag vor Polizeirichter Martin verhandelt wurde, machte O'Neill den Richter darauf aufmerksam, daß der Angeklagte einen Revolver bei sich trage und wiederholt gedroht habe, ihn erschießen zu wollen. Die Waffe wurde auch bei O'Neill vorgefunden und vom Richter mit Beschlag belegt. Nicht genug damit, erwirkte O'Neill später vor Friedensrichter Scott im Vorort Harvey gegen den Cameron auf die Anklage hin, daß dieser ihn mit dem Tode bedroht habe, einen Haftbefehl. Cameron wurde auch gestern vom Richter schuldig befunden und zu einer Geldbuße von $25 verurtheilt. In Begleitung des Konstablers Edward Guard traten dann O'Neill und Cameron den Weg nach dem Harveyer Bahnhof an. Auf dem Bahnhof angelangt, soll der Erstere seinen Gegner wegen des Ausfalls des Prozesses gehänselt haben, was diesen in solche Wuth versetzte, daß er einen Revolver zog und denselben drohend schwang. Freunde versuchten vergeblich den Wüthenden dazu zu bewegen, die Waffe wieder einzustecken. Cameron schwang vielmehr das Schießeisen noch wilder und forderte seinen Freund auf, sich mit ihm zu messen. Der Konstabler Guard wollte den Rasenden entwaffnen, wurde aber von ihm bei Seite geschoben. Jetzt zog auch O'Neill einen Revolver, und fast zu gleicher Zeit knallten Beide auf einander los. Die Schießerei endete damit, daß Cameron eine Schußwunde in der linken Lunge und eine zweite am linken Arm davontrug. Der Zustand des Verletzten, der im Chicago Hospital Aufnahme fand, ist ein sehr bedenklicher. O'Neill wurde von Polizeichef von Harvey verhaftet und der hiesigen Polizei übergeben. Er hatte keinen Fluchtversuch gemacht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Großmutter

Kriszentia Meyer

im Alter von 65 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Morgen um 9 Uhr vom Trauerhause, Nr. 43 Belden Place, nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Meyer, Gatte.
Joseph, George, Frank, Michael und **Kriszentia Metchgen**, Kinder.
Joseph Trautman, Enkelkind.
Nebst Verwandten und Bekannten.
dmi

Gestorben: Emil Gorcelitz, geliebter Sohn von Friedrich und Marie Gorcelitz und Bruder von Amanda Gorcelitz und Mrs. J. Kiermann, am 29. Mai im Alter von 26 Jahren. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 455 N. Lincoln Str., um 1 Uhr Nachmittags, nach der St. Johns Evang. Luth. Kirche und von da mit Kutschen nach dem Concordia-Friedhof.

Danksagung.

Allen denjenigen Personen, die sich bei dem Oldenburger Unterstützungsverein versammelten Ball u.s.w. am Samstag, den 26. Mai, in Wendels Halle thatkräftig an dem Unterstützungswerk für die Hinterbliebenen des kürzlich verstorbenen Mitgliedes

Fred Giermann

so rege betheiligt haben, sagen wir unseren verbindlichsten Dank.

Ernestine Giermann und Kinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'.—„The Christian“.
Studebakers.—„Mikado“.
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVickers.—„Hearts are Trumps“.
Lyric.—Geschlossen.
Great Northern.—„The Dairy Farm“.
Dearborn.—„Aunt Jack“.
Criterion.—„Quo Vadis“.
„Rienzi“—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Mit Feuer und Schwert.

Bischof McLaren zollt den Briten Lob, weil sie angeblich durch ihre Kriege das Christenthum verbreiten.—Schluß der methodistischen Episcopal-Konferenz.

„Das Kreuz Christi ist der Fahne Großbritanniens überall hin gefolgt, wo sie auch aufgepflanzt wurde. Die Eroberungszüge der Briten haben den christlichen Glauben in heidnischen Ländern verbreitet. Die Bekehrung der Heiden ist durch göttlichen Willen in die Hände der englisch-sprechenden Völker gelegt worden. Möge das Beispiel Englands in Amerika Nachahmung finden. Alle christlichen Völkerschaften sollten sich zum Kriege gegen das Heidenthum vereinigen.“ Mit diesen „christlichen“ Worten leitete Bischof William E. McLaren gestern die Verhandlungen des 83. Jahres-Konventes der Chicagoer Diözese der Episkopal-Kirche ein. Die Versammlung fand in der St. Peter und Paul-Kathedrale, Washington Boulevard und Peoria Str., statt. Der Bischof forderte die Gemeindeältesten zum Sammelwerke auf. Die Errichtung eines bischöflichen Wohnhauses und die Aufbringung eines Fonds im Betrage von mindestens $250,000 zum Wohl und Besten der Diözese möge ihre nächste und größte Sorge sein. Schatzmeister Edwin Walker berichtete, daß für den Fonds bereits $25,265 gesammelt worden seien. $44,702.98 hätten die Einnahmen der Diözese, $42,036.21 die laufenden Ausgaben während des nunmehr zum Abschluß gelangten Verwaltungsjahres betragen. Für Missionszwecke verpflichteten sich gestern die zur Diözese gehörenden Gemeinden, $9075 beitragen zu wollen.

Die General-Konferenz der methodistischen Episkopal-Kirche wurde gestern zum Abschluß gebracht. Die Wahl des Ortes für die nächste, im Jahre 1904 abzuhaltende Delegatenversammlung wurde dem Verwaltungsrath überlassen. Die einzige Verhandlung von Bedeutung während der gestrigen Schlußsitzung war die Entgegennahme des Berichtes der Amerikanischen Bibelgesellschaft. Nicht weniger als 5,620,853 Bibeln sind von derselben während der letzten vier Jahre abgesetzt worden. Von sämmtlichen, zur methodistischen Episkopal-Kirche gehörenden Gemeinden wurden für den Bibelankauf $108,229.14 verausgabt. — Alsdann wurden in Gegenwart einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl von Delegaten der Tisch und der Stuhl versteigert, von welchen aus der Vorsitz über die Konvention geführt worden war. Der Tisch, von Knaben der Methodisten-Industrieschule in Venedig, Italien, kunstvoll aus Olivenholz geschnitzt, war von Pastor Wm. Burt, dem Vertreter der Italienischen Synode, nach Chicago gebracht und der General-Konferenz übermittelt worden. Delegat W. L. Woodstock aus Altoona, Pa., erstand den Tisch für den Preis von $500. Der Stuhl, ebenfalls ein Kunstwerk, wurde dem Delegaten G. F. Washburne auf sein Angebot von $100 zuerkannt. Nachdem die üblichen Dankesbeschlüsse angenommen worden waren, vertagte sich die Konferenz.

Soll Schadenersatz erhalten.

Eine Jury vor Richter Chytraus hat gestern die Bauunternehmer Fitz Simons & Cornell dazu verurtheilt, an die Braun & Fitts Co. eine Entschädigung von $2750 zu zahlen. Die Klage gründete sich darauf, daß das der klägerischen Gesellschaft gehörige Gebäude, No. 183 N. Union Str., durch die Anlage des Nordwestern-Landtunnels, bei welchem die Bauunternehmer die Erdarbeiten übernommen hatten, arg beschädigt wurde.

* In der Wohnung ihrer Schwester, der Frau John Baß — Nr. 274 Wells Str. — ist gestern die 18jährige Barbara Swinburn unter unverkennbaren Anzeichen der Vergiftung gestorben. Das junge Mädchen war in der Chemikalien-Handlung von Stern & White beschäftigt. Ob es das Gift absichtlich genommen hat, oder aus Versehen, wird vielleicht die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Seine ehrliche Meinung.

Col. F. W. Parker kritisirt das amerikanische Schulsystem in einer vor dem „Kongreß der Mütter“ gehaltenen Ansprache.

Da er als Vorsteher des durch die Freigebigkeit von Frau McCormick-Blaine gegründeten Chicago Institutes jetzt keinerlei Rücksicht mehr auf die politischen Machenschaften zu nehmen braucht, die ihn, als er noch Leiter der Normal-Schule war, oft genug zwangen, mit seiner wahren Ansicht über den Werth des amerikanischen Unterrichtssystems hinter dem Berge zu halten, benutzte Col. F. W. Parker gestern Nachmittag die sich ihm darbietende Gelegenheit, einmal frisch von der Leber weg zu reden, als er das ihm vom Illinoiser Kongreß der Mütter gestellte Thema: „Was können Mütter für die Erziehung ihrer Kinder thun?“ behandelte. Er erklärte unter Anderem: Das gegenwärtig in den öffentlichen Schulen geltende Unterrichtssystem sei verwerflich, weil die Kinder durch dasselbe zur Selbstsucht und zur Eitelkeit verleitet würden. Die Individualität im Kindescharakter würde erstickt. Auf die Beschäftigung der Kleinen nach den Schulstunden würde von den Müttern nicht genügend, und nicht die rechte, Sorgfalt verwendet. Das Kind solle vernünftig spielen lernen. Durch Uebungen in den verschiedenen Fächern der Handfertigkeitslehre solle sich das Kind daheim weiter in dem betreffenden Zweige ausbilden, dem es die meiste Lust und Liebe entgegenbringe. Die Frauenvereine sollten in Zukunft ihr Wohlthätigkeitswerk auch auf die Kinder der armen Leute ausdehnen, und dafür sorgen, daß diese Kinder daheim ihre freie Zeit mit gesundheitszuträglicher und geistanregender Thätigkeit verbringen könnten, anstatt, wie sie es jetzt thun müßten, ziellos umher zu lungern, und Tag aus, Tag ein nicht zu wissen, wie sie daheim die Zeit todt schlagen sollen. — Diese Ausführungen des bewährten Schulmannes wurden von den Delegatinnen — etwa achthundert an Zahl — mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Möglichkeit, auch „Kongresse der Väter“ und „Väter-Vereine“ ins Leben zu rufen, wurde von den versammelten Müttern — unter denen sich, wie behauptet wird, auch Solche befinden, welche von der Kindererziehung aus eigener Anschauung nur wenig Ahnung haben — lebhaft erörtert, und schließlich wurde von mehreren Delegatinnen in zündenden Ansprachen erklärt, daß die Väter möglicher Weise auch ganz gesunde Ansichten über die Kindererziehung haben könnten, und es sogar im Interesse der von den Mütter-Vereinen ins Leben gerufenen Bewegung sein dürfte, wenn man in Zukunft auch die „Väter“ an diesen Berathungen theilnehmen lasse. Frau Marian Foster-Washburn, aus Englewood, beantragte, man solle Eltern-Vereine und Eltern-Kongresse ins Leben rufen, aber die Organisation der Mütter-Kongresse beibehalten. So hatte die mannhafte Erklärung des Herrn Parker eine lebhafte Diskussion hervorgerufen, die erst zu Ende kam, als die Zeit für die Verlesung einer Abhandlung über: „Die gegenseitigen Verpflichtungen zwischen Lehrern und Müttern“, von Frau Huntingdon-Miller, herangerückt war. Der „Illinoiser Mütter-Kongreß“, welcher zur Zeit in Evanston tagt, wird voraussichtlich heute Nachmittag, nach Vornahme der Beamtenwahl, beendet werden.

Ein Handwerk mit goldenem Boden.

In Tattersalls ist gestern der Faustkämpfer Tommy Ryan von „Kid“ McCoy nach sechs Runden zugedeckt worden. Die Mehrheit der Zuschauer, deren Zahl sich auf etwa 10,000 belaufen haben mag, war übrigens mit dieser Entscheidung des Unparteiischen sehr unzufrieden und bedrohte diesen wegen derselben mit argem Leibesschaden. Die Einnahmen für die Vorstellung sollen etwa $18,000 betragen haben. Davon hat der Sieger $3500 und der Besiegte $2500 erhalten.

Die Bundes-Volkszählung.

Viele Volkszähler legen wegen ungenügenden Verdienstes ihr Amt nieder.

Gegen die Fahnenflüchtigen mag gesetzlich vorgegangen werden.

Die Bundes-Volkszähler müssen auf Kommission arbeiten. Sie erhalten für jeden Namen aber nur 2½ Cents, wofür sie etwa 25 Rubriken auszufüllen haben. Diejenigen von ihnen, welche in Bezirken mit gemischter Bevölkerung die Volkszählung aufzunehmen haben, verlieren oft viel Zeit, weil sie nur ganz selten mit all' den fremden Sprachen genügend vertraut sind. Sie meinen, sie müßten große Sprachkünstler sein, wenn sie einen anständigen Lohn verdienen sollten. Eine beträchtliche Anzahl dieser Volkszähler hat gestern ihre Entlassung genommen und dem Superintendenten des Zensus zu verstehen gegeben, daß sie nicht geneigt seien, für 75 Cents den Tag zu arbeiten. Da dadurch das ganze Werk gefährdet wird, so erwägten die Leiter der Volkszählung ernstlich die Frage, ob nicht gegen die Volkszähler, welche ohne gute Entschuldigung die Arbeit einstellen, gesetzlich vorgegangen werden soll. In einem Paragraphen des Bundesgesetzes, welches sich auf die Volkszählung bezieht, heißt es nämlich, daß wenn einer der Zähler, nachdem er vereidigt ist, sich seinen Amtspflichten entzieht, er mit Geldbuße bis zu $500 bestraft werden kann.

Die geringe Entschädigung der Volkszähler dürfte aber noch einen anderen Uebelstand zeitigen. Um möglichst viel zu verdienen, mögen manche unter ihnen all zu große Hast anwenden und infolge dessen Irrthümer begehen. Man befürchtet, daß Pflichtvergessene, welche in Bezirken mit großer fremdsprachiger Bevölkerung ihres Amtes zu walten haben, in solchen Fällen, wo ihnen die Verständigung mit den Leuten gar zu schwer gemacht wird, die Namen derselben einfach auslassen könnten. Vielfach hegten die Volkszähler, als sie sich um das Amt bewarben, die Hoffnung, daß sie in den 14 Tagen mindestens $100 verdienen würden. Um dies erreichen zu können, müßten sie wöchentlich 2000 Namen aufnehmen.

Wie viel Volkszähler ihre Entlassung genommen haben, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Die Frauen wiegen unter ihnen entschieden vor. Viele der abgegangenen männlichen Volkszähler geben offen zu, daß die Ausfüllung der verschiedenen Rubriken ihnen zu viele geistige Anstrengung kosten würde.

Ambrosius Männerchor-Konzert.

Zum dritten Male während seines Bestehens trat der Ambrosius-Männerchor gestern Abend mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit. Der gute Ruf, den sich der Verein durch seine beiden vorangegangenen Konzerte erworben, erwies sich als das gewaltige Anziehungs-Medium, welches zahlreiche Freunde des deutschen Männergesanges anregte, in hellen Schaaren nach dem Konzertlokal zu pilgern. So groß war die Anzahl der Besucher, daß Hoerbers geräumige Halle sich als zu klein erwies, um Alle aufnehmen zu können. Der festgebende Chor fand mit seinen Liedervorträgen wohlverdinte Anerkennung. Die frische flotte Darbietung der Lieder „Frühling am Rhein“ von Breu und „Zigeunerbub im Norden“ von Arthur Claassen ließ erkennen, daß die Sänger sich mit Lust und Liebe der Pflege des Männergesanges widmen, und daß sie an Herrn F. H. Hesse einen verständnißvollen Dirigenten gefunden haben, der seinem Beruf auch die nöthige Begeisterung entgegenbringt, die auf die Sänger anregend wirkt. Gemeinschaftlich mit dem „Katholischen Kasino“ brachte der Ambrosius-Männerchor „Schön Rothtraut“ von Veit zu zündendem Vortrag. Der mitwirkende Kasino-Gesangverein erntete auch für seine schön abgerundete Darbietung von Beschnitts Chorlied „Ossian“ lebhafte Beifallsbezeugungen. Die Solisten, Fr. Rosa Klotz und Herr Otto Brumke, bestanden mit Ehren. Auch die Mitwirkenden in der Aufführung der Operette „Prinzessin von Kannibalien“ wurden sowohl darstellerisch, wie auch gesanglich den übernommenen Aufgaben vollkommen gerecht. Als die Glanznummer des Abends erwies sich aber die von Pfarrer G. D. Heldmann gehaltene Ansprache über den „Deutschen Männergesang.“ Derselbe sei mit der deutschen Geschichte auf's Engste verknüpft, erklärte der vortreffliche Redner; er habe auch die deutsche Literatur vor dem Verfalle gerettet; er wirke veredelnd auf das Gemüth des Mannes; in eines Sängers Brust schlage stets ein warmes Herz für alles Gute und Edle. So lange die Welt bestehen werde, möge auch der deutsche Männergesang veredelnd auf die sie bewohnende Menschheit wirken. Diese Worte fielen auf empfänglichen Boden. Jeder einzelne Kernsatz der Ansprache versetzte die Hörerschaft in hellste Begeisterung. Und diese erhebende Stimmung hielt bis zum Schlusse des Konzertes an. Allen Besuchern dürfte dasselbe noch lange in angenehmer Erinnerung verbleiben.

* Der Fuhrmann Charles Krause, wohnhaft Nr. 211 Loomis Str., hat den Kurbelhalter F. E. Burns von der Union Traction Co. verhaften lassen, weil derselbe ihn kürzlich an der Paulina Str. mittels seiner Kurbel von den Wegerechten der genannten Straßenbahn-Gesellschaft zu überzeugen versucht hat.

Zu gutem Zweck.

Von den Besuchern der Massenversammlung, welche am Dienstag zu Ehren der Boeren-Delegaten im Auditorium stattfinden soll, wird ein Eintrittsgeld erhoben werden. Der zu erzielende Reinertrag wird dem Fonds zur Unterstützung von Wittwen und Waisen gefallener Boeren überwiesen werden.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Austrian, Celia, 25 J., 3129 Michigan-Ave.
Boden, Gladys O., 34 J., 135 Willow Str.
Bartholomew, Lewis, 63 J., 3709 51. Str.
Berndt, Fredericka, 42 J., 2127 James Str.
Burde, Fredericka, 73 J., 229 Larrabee Str.
Birkhold, Maggie, 24 J., 861 N. Clark Str.
Christensen, Eda, 24 J., 43 Walton Pl.
Goessele, Ralph E., 5 J., 610 W. 14. Str.
Israelstein, Charlie, 51 J., 463 S. Union Str.
Jacobus, Frank F., 23 J., 4542 Emerald Ave.
Kohn, L., 70 J., 11 Newberry Ave.
Neubauer, Alexander, 5 J., 63 Fry Str.
Natzki, Wm., 67 J., 151 Canalport Ave.
Ohnesorge, Louise, 76 J., 3348½ Forest Ave.
Roller, Emilia, 52 J., 3126 Cottage Grove Ave.
Ringer, Ernestine, 74 J., 5729 Cedar Str.
Schroeder, William, 52 J., 616 W. 20. Str.
Seebacher, Edward, 39 J., 950 Clybourn Ave.
Schreyer, Joseph, 26 J.
Schering, Katrina, 69 J., 404 N. Marshfield Ave.
Walander, Beda E., 5 J., 158 Sedgwick Str.
Wolski, Wilmina, 50 J., 224 Fletcher Str.
Zermah, Paul, 42 J., 839 32. Str.

Das Heirathsjahr

Von F. von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

„Das ist richtig," entgegnete Tübingen. „Früher waren die Titel länger und die Geschichten kürzer. Und gewöhnlich hatten die Titel etwas Geheimnißvolles, was gleich die Neugier reizte. Jetzt sagen sie gar nichts, oder wenn sie etwas sagen sollen, dann findet man es nicht 'raus. Oder erst ganz am Ende des Buches, wenn man sich gar nichts mehr draus macht."

„Da ist ja auch etwas für Papa mit drunter!" — und die Baronin weckelte einen schweren Folianten aus dem umhüllenden Papier. „Natürlich wieder Kolonialliteratur: Stanley ‚Im dunkelsten Afrika.' Gib ihm das Buch morgen früh, Eberhard, ohne daß die Andern es sehen. Sonst neckt ihn Haarhaus wieder mit seiner Schwärmerei für England. Und nun sage 'mal, da Du gerade hier bist: soll es am dreiundzwanzigsten ein größeres Souper werden oder nur drei Gänge? Ich muß das wissen, damit ich nöthigenfalls die Kochfrau in Zornow rechtzeitig benachrichtigen kann."

„Liebe Eleonore, das ist eine Frage, die Du Dir selbst am besten beantworten wirst. Ich kann Dir nur sagen, daß es mir auf einen Gang mehr oder weniger nicht ankommt. Einen feineren Wein geb' ich, da es ein Abendbrot ist, nicht, aber gern ein Glas Sekt. Der kann schon vor dem Braten eingeschenkt werden, damit die Stimmung nicht einschläft. Natürlich bloß Sillery mousseux, nicht etwa Pomery."

„Da wird Haarhaus wieder in aller Heimlichkeit die Nase rümpfen. Der Mann ist schrecklich verwöhnt. Sorge wenigstens bitte für anständige Zigarren und einen guten Kognak."

„Es bleibt Alles beim Alten, liebe Eleonore. Um Haarhaus mache ich keinerlei Umstände. Henry Clay und Hennessy mit drei Sternen führe ich nicht. Meine Gastzigarre ist rauchbar, und mein Kognak läßt sich schon trinken. Ich bin kein Berliner Kommerzienrath oder Generalkonsul —"

„Na ja doch, ja doch," fiel die Baronin begütigend ein, „ich theile Deine Ansichten durchaus. Ich bin auch keine Freundin der Völlerei. Aber nur noch ein Wort wegen der Tafelordnung. Die Kletzel zwischen Kielmann und dem Apotheker; da kann sie ihre Batterien springen lassen, so viel sie will. Und die Seesen zwischen Max und Haarhaus, dachte ich."

Tübingen stand lachend auf und gab seiner Frau einen Kuß.

„O, Du Schlaukopf," sagte er, „glaubst Du denn, ich merke nicht, daß Ihr von Neuem Eure Netze nach Langenpfuhl auswerft! Kinderchen, wenn Euch das gelingt, die Seesen für Max einzufangen, dann — soll es mir auch auf einen Hennessy mit drei Sternen nicht ankommen! Ich glaube, Eleonore, Du willst absolut Dein Heirathsjahr zu seinem Rechte kommen lassen. Gute Nacht, mein Kind!"

Neuntes Kapitel.

Die afrikanischen Geschenke treffen ein, und Graf Semper feiert seinen Geburtstag bei einer Bowle mit Mondscheinbeleuchtung, die ihre Folgen hat.

Ein paar Tage später trafen Maxens afrikanische Geschenke glücklich ein. August hatte die Kisten mit dem Wiedehopf aus Plehningen abgeholt. Als man sie auf der Veranda auspacken wollte, schrie Benedikte plötzlich auf.

„Allmächt'ger, was hab' ich für einen Schreck gekriegt!" rief sie. „Schaut doch einmal dorthin!"

Uer sie wies auf die Allee hinab. Da trabte Graf Semper Brada auf seiner Tante Bolte gemüthlich dem Herrenhause zu. Aber was vorher erfolgt war, hatten die Meisten nicht gesehen. Der Leutnant war nämlich mit seinem Gaule in schlankem Sprunge über das Parkthor gesetzt. Freese, der sich mit Dieter und Bernd gleichfalls auf der Veranda befand, schauerte leicht zusammen; er dachte an den Guadalquivir und seinen Harrassprung. Er fühlte sich noch immer etwas kreuzlahm.

Inzwischen war Brada näher gekommen.

„'Tag, meine Herrschaften," rief er vom Pferde herab. „Bin ich für ein paar Stunden willkommen?"

Alles rief ihm begrüßende Worte zu. Tübingen schrie nach Stupps, der die Tante Bolte in den Stall bringen sollte. Er war die Veranda hinabgestiegen, hatte dem Grafen die Hand gereicht und klopfte der Stute auf den Hals.

„Wieder ganz auf dem Posten?" fragte er.

„Ganz und gar, Herr von Tübingen. Der Isaaksohn ist ein Prachtkerl. Versteht mehr von der Pferdebehandlung als ein Dutzend Roßärzte. Er hat mir die Tante in ein paar Tagen kurirt. Haben Sie nicht gesehen, wie ich mit ihr über die Gartenthür setzte? Sie spürt die Verwundung gar nicht mehr . . ."

Er war abgestiegen, küßte der Baronin die Hand, begrüßte die Uebrigen und hatte für die jungen Mädchen sofort ein paar scherzhafte Worte. Dann zog er aus der Tasche seiner Attila ein Kouvert und überreichte es Benedikte.

„Was ist das, Herr Graf?"

„Ein Beitrag für Ihre Sammlungen, gnädiges Fräulein: Ansichtspostkarten aus Zornow. Jawohl, Zornow wird Weltstadt, obwohl es nur sechstausend Einwohner hat. Sie sehen hier das Rathhaus mit der Apotheke, und hier einen Ausblick auf den sogenannten Ring. In dem kleinen Hause rechts mit dem schiefen Dache wohne ich. Der Photograph wird das Haus in richtiger Vorahnung mit aufgenommen haben. Wenn ich erst einmal Kriegsminister bin, werden diese Postkarten im Preise steigen; also bewahren Sie sie sorgfältig auf, Fräulein Benedikte."

Benedikte knixte.

„Schönsten Dank, Graf Brada. Die Karten sollen den ehrenvollen Schlußstein meiner Sammlung bilden; denn ich sammle nicht weiter. Doktor Haarhaus hat neulich erklärt, das Sammeln von Ansichtspostkarten wäre so ungefähr das Dümmste, was die Kultur am Ende unseres Jahrhunderts hervorgebracht hätte."

Haarhaus erhob lebhaften Einspruch. Er habe keine Ahnung von der Passion des gnädigen Fräuleins gehabt, sondern nur im Allgemeinen gesprochen. Er sei ein Feind jeglichen Sammelns. Das erziehe zur Einseitigkeit und beschränke den Gesichtskreis, statt ihn zu erweitern. Jeder fanatische Sammler wird schließlich zum Egoisten . . . Und dabei packte man weiter aus.

Max schien nicht recht bei der Sache zu sein. Er machte einen gedrückten und verstimmten Eindruck. Um so interessirter war seine Umgebung. Wunderlinge schälten sich aus dem Heu und Stroh der Verpackung: Schilder, Lanzen und Speere, Geweihe, Felle und greuliche Kriegsmasken.

Bei jedem neuen Stück erhoben Bernd und Dieter auch ein erneutes Gebrüll. Bernd wollte Alles anfassen, und der Papa klopfte ihm auf die Finger. Graf Teupen mahnte zur Vorsicht: die Waffen seien zuweilen vergiftet; er erinnerte an das Kurare der Indianer und den Saft des sagenhaften Upasbaumes auf den malaiischen Inseln.

Haarhaus bestritt die Vergiftung der Waffen. In Afrika sei das ungebräuchlich. Er schien für Max sprechen zu wollen und gab allerhand Erklärungen ab.

„Sehen Sie, Herr von Tübingen, das ist die Keule eines Häuptlings von Ugogo, mit Nägeln gespickt, wie unsere mittelalterlichen Morgensterne. Die dunklen Flecke sind Blut."

„Gräßlich," sagte die Baronin.

„Und hier — das ist etwas für die jungen Damen: eine eiserne Halskette, wie sie die Bantudamen als Schmuck tragen. Die schwarzen Frauen sind sehr kokett. Sie stecken sich Rohrhalme durch die Ohrläppchen, schminken sich die Backen mit Ocker und schlagen sich die mittleren Schneidezähne aus. Letzteres gilt für besonders fein. Zuweilen flechten sie auch das Haar in zahlreiche kleine Zöpfe oder wickeln es mit Papilloten zusammen . . ."

Benedikte puffte Trudchen heimlich in die Seite, und Trudchen wurde verlegen.

Da die Thierfelle sehr staubten und einen unangenehmen Kampfergeruch verbreiteten, so hatte sie Graf Brada unter die Kastanien vor der Veranda geschleppt. Hier besichtigte er sie.

„Max!" rief er plötzlich; kommen Sie doch bitte einmal her! Das ist sehr interessant."

Max sprang die Treppe hinauf.

„Was denn, Semper?"

„Wo haben Sie eigentlich die Sachen her?"

„Ueberall zusammengekauft und eingetauscht — in Uhehe, Makata, Chutu, theilweise auch in Sansibar — was weiß ich!"

„Das ist närrisch. Nun denken Sie 'mal an, wie doch auch schon da unten der Schwindel blüht. Die Leute in Uhuh, oder wie Sie die Ortschaft nennen, haben ihre Einkäufer in Paris!"

Und er zeigte Max ein hübsches Leopardenfell, an dem ein etikettirtes Zettelchen hing, das die Aufschrift trug: „Charles Perrier, Magazin orientale, Paris, 117 Faubourg Montmartre."

Max wurde blaß. Er warf einen raschen Blick auf die Veranda, wo man gar nicht auf ihn achtete, riß hastig das Zettelchen ab und steckte es in seine Tasche.

„Das ist ein Versehen," sagte er halblaut, „das ist . . ." und dann wurde seine Stimme noch leiser: „Halten Sie reinen Mund, Brada! Ich erkläre Ihnen späterhin Alles. Jetzt dampfartig zurück auf die Veranda! Helfen Sie mir die Sachen durchkramen, und wo Sie noch irgendwo so ein Zettelchen finden, reißen Sie es heimlich ab. Wenn es entdeckt wird, bin ich blamirt. Der Spediteur ist ein Esel . . ."

Brada war ein heller Kopf. Er fragte nicht erst zurück und dachte auch nicht lange über das Vernommene nach, sondern sprang die Verandatreppe wieder hinauf und stürzte sich mit wildem Eifer auf die Geschenke. Sein scharfes Auge spähte überall hin . . . Haarhaus erklärte mit seiner gewohnten kühnen Stirne immer weiter.

Endlich wurden die Geschenke vertheilt. Jeder Einzelne wurde bedacht, auch die drei Mädchen, die allerhand Schmuckgegenstände erhielten, und Freese, der einen schauderhaft bemalten Topf bekam. Am ehrlichsten freute sich der alte Teupen über seine Gallawaffen, die in seinem Zimmer im ersten Stock aufgehängt werden sollten. Bernd wurde eine Suahelitrommel ausgehändiot und Dieter ein pfeifenähnliches Instrument. Beide liefen damit sofort in den Park, und ein entsetzlicher Lärm bewies, wie sehr diese Geschenke ihren Wissensdurst förderten.

Graf Brada blieb den Nachmittag über in Hohen-Kraatz. Bei der ersten Gelegenheit, als er Max allein erwischen konnte, schoß er auf ihn los und nahm ihn am Arm.

„Nun sagen Sie 'mal, Max," begann er, „was ist denn das für eine geheimnißvolle Geschichte? Einen Zettel hab' ich noch gefunden und abgerissen —"

Max blieb stehen und faßte den Grafen an einem Knopf seiner Attilla.

„Semper, Sie sind ein Ehrenmann," sagte er ernst.

Brada schaute den Sprechenden erstaunt an.

„Ich meine ja, Max, und wer es bezweifeln sollte —"

„Es bezweifelt Niemand. Können Sie schweigen?"

„Wenn es sein soll: wie das Grab."

„Na also, da hören Sie: ich bin überhaupt nicht in Afrika gewesen!"

Graf Brada zuckte zusammen, als sei der Blitz vor ihm eingeschlagen.

„Was? Max! Mensch! . . . Ueberhaupt nicht — gar nicht? —"

„Gar nicht und überhaupt nicht — weder jetzt, noch früher — niemals."

„Aber um Himmels willen, das ist ja eine tolle Geschichte! Wo haben Sie denn die ganze Zeit über gesteckt?"

„Ich war auf der Hochzeitsreise, Brada."

Der kleine Graf sah aus, als ob er an dem Verstande des Andern zweifle.

„Auf der . . . erlauben Sie, lieber Tübingen, ich muß Sie mißverstanden haben. Sagten Sie wirklich: auf — der — Hochzeitsreise?"

„Das sagte ich. Riviera, Italien bis unten hin und dann Paris."

Brada strich sich über die Stirn.

„Ich weiß wahrhaftig nicht: wache ich oder träume ich? Sind Sie Max von Tübingen oder nicht? Vor allen Dingen, wenn man auf die Hochzeitsreise geht, muß man doch verheirathet sein. Das scheint mir klar zu sein."

„Ganz klar, Brada."

„Und wo haben Sie, wenn man fragen darf, denn auf einmal eine Frau hergenommen?"

„Das kann ich Ihnen zu meinem Bedauern noch nicht sagen, weil es vorläufig mein Geheimniß ist und auch bleiben muß. Und deshalb würden Sie mir einen ganz besonderen Gefallen erweisen, lieber Brada, wenn Sie Alles thäten, was nur irgendwie in Ihrer Macht steht, um auch Ihrerseits die Fiktion aufrecht zu erhalten, daß ich thatsächlich in Afrika gewesen sei. Schwer genug wird es mir, bei dieser Lüge nicht aus der Rolle zu fallen — das können Sie mir glauben."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Stieß Drohungen aus.

„Er stellt sich vor der Thüre meiner Wohnung auf und droht, mich umbringen zu wollen oder Jemanden zu veranlassen, dies für ihn zu besorgen", erklärte gestern der Nr. 197 Chestnut Str. wohnhafte August Lindquist vor Polizeirichter Kersten, auf einen 17jährigen Burschen, Namens George O'Brien, hindeutend. Der jugendliche Angeklagte bekannte sich schuldig, und wurde, da ihm die Polizei ein schlechtes Leumundszeugniß ausstellte, in eine Ordnungsstrafe von $15 genommen.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

* Henry J. Marquard hat gestern in einer Eingabe an das Kreisgericht, die im Jahre 1898 von ihm erlangte Scheidung seiner Gattin rückgängig zu machen, weil er in Bezug auf die dabei vorgekommenen Grundeigenthumsübertragungen zu kurz gekommen sei. Er macht geltend, daß seine Gattin ihn für mehrere Tage in betrunkenem Zustand erhielt, und daß das betreffende Eigenthum $25,000 werth sei, während es damals auf nur $12,000 abgeschätzt wurde.

In der Park-Menagerie.

Chicagos „Zoologischer Garten". — Ein Frühlingsmorgen im Lincoln Park. — Die Haupt-Fütterung der Raubthiere. — Wie sich der König der Wüste benimmt.

Unter den mannigfachen Sehenswürdigkeiten, die sich dem Besucher im Lincoln Park darbieten, übt die „Menagerie" immer noch die stärkste Anziehungskraft auf Jung wie Alt aus. Man mag hinkommen, wann man will, stets drängt sich in und vor dem großen Raubthierhaus die geduldig gaffende Zuschauermenge, die aus Vertretern und Vertreterinnen aller Klassen und Berufsarten der großstädtischen Bevölkerung zusammengesetzt ist. Dem stolzen, selbstbewußten „König der Wüste" und dessen junger Nachkommenschaft, dem prächtigen bengalischen Tiger, sowie den Leoparden und Hyänen fehlt es niemals an aufrichtigen Bewunderern, doch auch der Käfig, in welchem sich das putzige Affenvölkchen tummelt, ist allezeit von lachenden Schaulustigen umstellt, denen die tollen Sprünge und Ausgelassenheiten ihrer „Stammväter" gar viel Pläsir bereiten. Kurzum, den ganzen Tag über ist die Menagerie im Lincoln Park das Wanderziel zahlreicher Besucher; wer sich aber die Thierwelt möglichst ungestört ansehen will, der muß solches im Laufe des Vormittags thun, wobei ihm dann gleichzeitig auch die Gelegenheit geboten wird, der Haupt-Fütterung der Raubthiere beizuwohnen.

Es ist ein herrlicher Maienmorgen. In frischem Grün, von perlendem Thau benetzt, prangen die ebenmäßig ausgelegten Rasenplätze; die Bäume weisen bereits ihren vollen Blätterschmuck auf, und auch die mit vielem Kunstsinn arrangirten Blumenbeete beginnen allgemach, ihre Zauberpracht zu entfalten. Ein wundersam erquickender Frühlingshauch läßt Alles keimen und sprossen, und durch die Himmelsbläue sendet die Sonne ihre warmen, wohlthuenden Strahlen herab. Im Lincoln Park herrscht schon reges Leben und Treiben; in hellen Schaaren strömen die Großstädter in ihren schönen Park hinaus, und allüberall macht sich Lust und Fröhlichkeit bemerkbar. Drüben im Raubthierhaus herrscht noch völlige Stille, — die vierfüßigen Insassen scheinen ihre Morgen-Siesta zu halten, und nur die drei Hyänen rennen knurrend und die Zähne fletschend in kurzem Trab durch den Käfig. Gemächlich hingestreckt liegt der Löwe auf dem Boden seines Zwingers; das stolze Haupt, mit der prächtigen Mähne, ruht müde auf den kräftigen Vorderpranken, während die im grellen Sonnenlicht halb geschlossenen Katzenaugen gleichgiltig die Menge vor dem Käfig fixiren. Dann und wann reckt das prächtige Thier den herrlichen Kopf ein wenig empor, schüttelt seine Mähne und stößt ein kurzes Gebrüll aus, um sich gleich nachher wieder faul hinzustrecken. Die anderen Löwen pflegen ebenfalls der Ruhe, und nur die junge Brut zeigt in fröhlichen Spielen Leben und Behendigkeit.

Das schön gezeichnete Tigerpaar liegt nicht minder träge und bequem auf dem harten Boden seines Gefängnisses, während die Panther und die Leoparden sich auf ein an der Rückwand des Käfigs angebrachtes Brett verkrochen haben, oder von Zeit zu Zeit auch wohl unstät auf und ab wandern. Selbst das Affenvölkchen ist ruhig geworden und läßt sich, eng aneinander gehockt, die Sonne auf den Pelz brennen.

Da, mit einem Male, springt der Löwe flammenden Blickes auf und läßt ein fürchterliches Gebrüll ertönen, in welches denn auch gleich die übrigen Bestien heulend einstimmen. Affen und Papageien kreischen um die Wette, in allen Käfigen wird es jetzt lebendig, und wie von Taranteln gestochen fegen die Thiere in größter Aufregung umher, beständig nach einer Richtung hinblickend, aus welcher sich soeben ein uniformirter Wärter dem Raubthierhaus nähert. Die Bestien kennen den Ueberbringer ihres Frühstückes ganz genau; ein entsetzliches Gebrüll begrüßt ihn, und immer schlimmer wird die Unruhe der gefährlichen Gesellen. Gierig funkeln die Augen des Löwen nach dem Korb hin, den der Wärter mit sich führt; wüthend peitscht er die Weichen mit dem Schweif und mit gesträubter Mähne erwartet das prächtige Thier den Moment, da man ihm seine Fleischration hinschiebt, die es dann schnell mit der kräftigen Tatze an sich reißt. Aehnliche Szenen spielen sich in den anderen Käfigen ab, und erst, wenn jedes der Thiere seinen Theil erhalten hat, tritt allgemach wieder Ruhe ein.

Die Hauptfütterung der Thiere im Lincoln Park findet kurz vor Mittag statt, und es ist wohl werth, derselben einmal beizuwohnen.

Aus dem Bankerottgericht.

Im Bundesgericht hat gestern Bernard Markwald, welcher im Hause Nr. 223 42. Straße eine Teppichfabrik betreibt, um Entlastung von seinen Schulden in Höhe von $16,500 nachgesucht.

Ein gleiches Gesuch ist von dem Nr. 503 Lawrence Ave. wohnhaften Walter M. Scott, einem Händler mit photographischen Apparaten, eingereicht worden.

Ferner haben noch die Nachgenannten beim zuständigen Bundesgericht Bittgesuche eingereicht, um ihre Schulden loszuwerden: Frank Fox, Verbindlichkeiten, $5000; George L. Nay, Schulden, $3600; Charles Hawkinson, Verbindlichkeiten, $2600; Henry Weihofen, Schulden, $2500; Sarah Pierce, Verbindlichkeiten, $2000; Frank Golliver, Schulden, $1600; Emerson Calkins, Verbindlichkeiten, $1600.

Gefährliches Handwerk.

An der Harlem Ave., südlich von Harrison Str. in Oak Park, wurden gestern drei Leitungseinrichter der Telephon-Gesellschaft bei der Arbeit durch heftige elektrische Schläge betäubt. Erst nach stundenlangem Bemühen gelang es den zugezogenen Aerzten, die Leute wieder zu sich zu bringen. Die drei Verunglückten waren Edward Cowan und Clyde Haeger aus Oak Park und Fred Quand aus Marengo. Quandt ist noch neu in dem Beruf und hatte es versäumt, dafür zu sorgen, daß der Telephondraht, mit dessen Anbringung seine Mitarbeiter beschäftigt waren, vor einer Berührung mit dem Leitungsdrahte der Straßenbahn bewahrt blieb. Als dann ein Waggon vorüberkam und die Leitstange desselben den Telephondraht gegen den „Trolley"-Draht stieß, „schlug der Blitz ein".

Böser Kunde.

Der Zahnarzt Dr. Black an Polk und State Str. versteht, wie nahezu alle seine zeitgenössischen Kollegen die Kunst, Zähne auszuziehen, fast ohne dabei irgend welchen Schmerz zu verursachen. Ganz ohne Schmerzen geht es bei einer solchen Prozedur natürlich nicht ab. John Corcoran hatte sich durch die verlockende Anzeige: „Zähne schmerzlos ausgezogen" in dieser Hinsicht zu einer irrigen Annahme verleiten lassen. Als ihm dann unter der Zange des Zahnausreißers doch weh und angst wurde, da ergrimmte er. Nachdem der Zahn heraus war, stürzte er sich, statt dankbarst das übliche Honorar zu zahlen, auf den überraschten Doktor, prügelte denselben, warf ihn zur Thür hinaus und in weitem Bogen die Treppe hinunter. Kadi Prindiville brachte dafür dem Zornnickel eine Extragebühr von $5 in Anrechnung.

Das beste Weißbrod ist das „Marvel Brod" der Wm. Schmidt Baking Co.

Nicht übel.

Einen großen Fischzug haben Diebe gethan, welche in einer der letzten Nächte zwischen Riverdale und Hammond einen mit Silber- und Golderz beladenen Güterwagen plünderten. Das Erz hätte von der Chicago Terminal Co. nach den Schmelzwerken der „National Refining and Smelting Co." in South Chicago geschafft werden sollen. Die Diebe haben davon im Ganzen 48 Barren erbeutet, im Gewichte von je 100 Pfund. Der Werth des gestohlenen Metalls wird auf $12,000 veranschlagt.

* Charles T. Yerkes hat die Ferris Wheel Co. auf Grund von Schuldscheinen, welche von dem Schatzmeister der Gesellschaft, Andrew Onderdonk, unterzeichnet sind, auf Zahlung von $20,000 verklagt. Die Schuldscheine wurden im Jahre 1895 ausgestellt.

Der zentralafrikanische Graben.

Die Aufmerksamkeit der Geographen und europäischen Kolonialfreunde wurde erst vor einigen Jahren auf das wichtige und zukunftsreiche Gebiet gelenkt, das sich zwischen dem Tanganjikasee und dem Albert-Eduard-See erstreckt, als Graf v. Götzen die Ergebnisse seiner Durchquerung Afrikas veröffentlichte. Seither sind die Wahrnehmungen dieses Forschers, wie insbesondere auf dem internationalen Geographenkongreß festgestellt, bestätigt worden. Die zwischen dem deutschen Reich und dem Kongostaat am Kiwusee vorzunehmende Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete, die durch Bezeichnung der Grenz-Kommissäre eingeleitet ist, rückt die geographische Fragen mit Bezug auf das Grabengebiet wieder in den Vordergrund; daher verdient auch ein Vortrag Interesse, den am 30. April d. J. der Forscher Ewart S. Grogan vor der königlichen Geographischen Gesellschaft in London über eine Reise durch Afrika vom Kap nach Kairo hielt.

Wir übergehen die Bemerkungen über die Reise bis zum Tanganjikasee und folgen dem Reisenden zunächst vom Nordende dieses Sees den Russisifluß entlang nach den Hochlanden in der Gegend des Kiwusees. Die Küstenlinie dieses Sees muß großartig sein und kann den Vergleich mit der Einfassung jedes andern Sees von gleicher Ausdehnung aushalten. Der See ist sehr tief; es kommen dort weder Krokodile noch Nashörner vor. Die ganze Umgebung weist kleine Hügel auf, die wie mit einer Pfefferbüchse bestreut scheinen; da diese Hügel meistens durch keinerlei Mulden verbunden sind, mußten Herr Grogan und seine Begleiter fortwährend auf- und niedersteigen. Die Einwohner, die Wakuanda, theilen sich in zwei Kasten: die Watusi sind gewissermaßen Aristokraten und beschränken sich, was ihre Arbeit angeht, auf's Melken und Buttermachen; was sie an Tabak, Getreide und sonstigen Nahrungs- und Genußmitteln bedürfen, nehmen sie den Angehörigen der andern Kaste, den unterjochten ursprünglichen Einwohnern, Wahutu, einfach ab. Das Eindringen einer gewissen Kultur von Norden her ergibt sich aus der Anlage von Terassenfeldern auf den Hügeln für die Landwirthschaft, urwüchsigen Bewässerungsanlagen, der Einhegung der Dörfer und des bebauten Landes und sogar der Anlage von Wasserbehältern mit Tränkvorrichtungen für das Vieh. Die Landschaft ist herrlich und erinnert an Schottland, Japan und die Südsee-Inseln. Die Reise führte häufig über Höhen von 1500 Fuß über dem Seespiegel; von oben schien der See wie eine weite ölige Fläche, mit Tausenden von Inselchen gesprenkelt. In der Nordostecke des Sees hören die Hügel auf, dacht sich das Land langsam von den Vulkanen nach dem See zu ab, nur hier und da unterbrechen erloschene Vulkane, dere Formen indeß gut erhalten sind, die Gleichmäßigkeit des Abfalls. Von den sechs größten Vulkanen sind zwei in Thätigkeit; die andern sind längst erloschen. In der Ebene nördlich am Kiwusee ist der Boden so durchlässig, daß kein Wasser vorhanden ist, indeß ist die Gegend dicht bewohnt, da die Einwohner durch Anzapfen der Bananenstauden sich Wasser verschaffen. Auf den Abhängen der Vulkane, wo die Feuchtigkeit durch den Boden zurückgehalten wird, stehen üppige Wälder, die fast nur für Elephanten durchdringlich sind. Auf einem Ausflug nach dem nordöstlich vom See gelegenen angeblichen Mfümbirogebirge, das auf einzelnen Karten sogar mit Höhenangaben verzeichnet ist, nahmen die Reisenden wahr, daß der Mfümbiro nur in der Einbildung einiger britischer Staatsmänner bestanden hat. Herr Grogan meint, der Mfümbiro sei „bei der Abgrenzung der deutsch-englischen Interessensphären von den Deutschen entgegengenommen worden als ein Entgelt für den Kilimandscharo, den man ihnen mit der offenen Hand, die wir gewöhnlich zeigen, überlassen habe.“ Wir wollen über diese Freigebigkeit weiter nicht streiten, müssen aber darauf verweisen, daß nach den maßgebenden deutschen Karten der Mfümbiro (9000 Fuß), doch in den deutschen Bereich fallen würde. Die

Die Reise ging weiter den Rutschurn- oder Rakuflaß entlang, der sich in den Albert-Eduard-See ergießt, und letztern thatsächlich speist. Merkwürdigerweise befindet sich die Quelle des Viktoria-Nils (namentlich des Kageraflusses) nur 40 Meilen südlicher, sodaß die Reisenden in sechs Tagen an den beiden wirklichen Quellen des Nils vorbeikamen; die beiden Flüsse wenden sich alsdann nach verschiedenen Richtungen. Während die Reisenden am Nordende des Albert-Sees forschten, bemerkten sie fast affenartige Geschöpfe, die hinter Bananenstauden versteckt auf sie sahen; der Ruandaführer vermochte einen Mann nur mit Mühe zu bestimmen, näher zu kommen. Es war ein großer Mann mit den langen Armen, dem Hängebauch und den kurzen Beinen des Affen, ausgesprochen mikrozephal und prognath (kleiner Schädel und vorspringende Kinnlade). Der Eindruck des Wilden war bei diesen Leuten so stark, daß Grogan sie auf eine niedrigere Stufe stellt, als sonst eine der von ihm beobachteten Völkerschaften Afrikas. Das Land zwischen Kiwu- und Albert-See ist nach Grogan der Schlüssel zu dem ganzen modernen geographischen und geologischen Problem Afrikas. Das Russisithal ist auf eine Länge von 62 Meilen offenbar das frühere Seenbett des Tanganjika. Mit der allmählichen Steigung des Geländes rundum und nördlich und südlich von den Vulkanen hob sich der Kiwusee. Der untere Rutschuru war offenbar ein anderes Seebett, von dem ein Theil erst in jüngster Zeit abgelaufen ist. Nördlich vom Albert-Eduard-See macht sich der alte verwirrende Einfluß des Ruwenzori geltend, der Ruisambasee und die ihn umgebenden Sümpfe im Osten und der Semliki im Westen dagegen sprechen wieder für den Gedanken des großen Grabens, zumal die nördliche Hälfte des Semliki ein todtes Niveau mit viel Sumpf aufweist. Die seenartige Gestaltung des Nils, der sich bei den Schnellen von Dufiley verengt und dann wieder bis zu den Sümpfen des Rohl, des Bar el Ghasal, des Bar el Dschebel und des Bar el Saraf erweitert, die man nur als einen mit Riedgras bestandenen See bezeichnen kann, ist eine weitere Angabe für die Wahrscheinlichkeit, daß früher ein gewaltiger Binnensee, vielleicht ein Meeresarm, vorhanden war, von dem die heutigen afrikanischen Seen nur mehr gebrochene Ueberbleibsel sind.

Wanderung auf dem Meeresgrunde.

Von der wissenschaftlichen Abtheilung der Fischerei-Behörde für Schottland sind neuerdings Untersuchungen über die Lebensgeschichte der eßbaren Meereskrabben unternommen worden. Dabei wurden große Mengen von Krabben mit einer Metallscheibe, auf der eine Nummer verzeichnet war, versehen und wieder in's Meer zurückgesetzt, um festzustellen, inwieweit diese Thiere Wanderungen auf dem Meeresboden unternehmen. In einigen Fällen wurden sie mehrere Meilen weit von dem Platz wieder eingefangen, an dem sie ausgesetzt waren, und einige davon hatten diese Reise innerhalb weniger Tage zurückgelegt. Eine Krabbe wurde kürzlich im Kingsbarns-Hafen an der St. Andrews-Bai eingefangen, die Ende vorigen Jahres einige Meilen von Dunbar mit einer Nummer versehen ins Meer eingesetzt worden war. Dieses Thier muß danach mindestens 18 englische Meilen quer über die Mündung des Firth of Forth gewandert sein.

— Zeitgemäß. — A.: Wie Du nur so lange mit dem Mädchen gehen kannst! Sie ist doch gar nicht hübsch, und Geld hat sie auch nicht. — B.: Macht nichts, ich thu's auch nur deshalb, weil sie diesen Sommer mit ihrer Herrschaft nach Italien reist, da will sie mir eine Ansichtskarte schicken.

Finanzielles.

Finanzielles.